

**POLIZEI
REPORT**

G 58066
ISSN 1619-0335

Nr. 36
Sept. 2010



**BEZIRKSGRUPPEN POLIZEIZENTRALBEHÖRDEN HESSEN UND
HESS. BEREITSCHAFTSPOLIZEI IN DER GEWERKSCHAFT DER POLIZEI,
POLIZEI-SOZIALHILFE HESSEN E.V. UND DER
PSG POLIZEI SERVICE GESELLSCHAFT MBH HESSEN**

POLIZEI REPORT

Informationen • Nachrichten • Mitteilungen der Bezirksgruppen
Polizeizentralbehörden und Hessische Bereitschaftspolizei der
Gewerkschaft der Polizei und der Polizeisozialhilfe Hessen e.V.
und der PSG Polizei Service Gesellschaft mbH Hessen

www.gdp.de/hessen



für die Polizeizentralbehörden Hessen mit HLKA, HMdI, HPS und
PTLV und die Hessische Bereitschaftspolizei, die Wasserschutz-
polizeiabteilung und Polizeihubschrauberstaffel mit den Standorten
in Kassel, Lich, Mühlheim/M., Wiesbaden und Egelsbach

Herausgeber:

PSG Polizei Service Gesellschaft mbH Hessen
Wilhelmstraße 60a, 65183 Wiesbaden
Tel.: (06 11) 9 92 27-0.
Geschäftsführer: Heinrich R. Jud, Ppa. Jörg
Bruchmüller (Landesvorsitzender GdP Hessen)

Verleger:

POLREPORT-Verlagsges. mbH für Öffentlichkeits-
arbeit, Kölner Straße 132, 57290 Neunkirchen
Geschäftsführer: H. R. Jud

Büro Frankfurt:

Seckbacher Landstraße 6, 60389 Frankfurt
Telefon (0 69) 7 89 16 52

Redaktion/Redaktionsanschrift:

GdP BZG Hess. Polizeizentralbehörden
Gerhard Ruppel (Vi.S.d.P.), Heidi Rüdig,
Ralf Humpf
Hölderlinstraße 5, 65187 Wiesbaden

GdP BZG Hessische Bereitschaftspolizei
Jens Mohrherr (Vi.S.d.P.)
c/o Friedrich-Ebert-Allee 12,
65185 Wiesbaden

Druck und Verarbeitung:

NK-Vertrieb GmbH, Abt. NK-DRUCK
57290 Neunkirchen

Erscheinungsweise: 15.3. / 15.6. / 15.9. / 01.12.

Der Bezugspreis von 2,60 ist im Mitgliedsbeitrag
enthalten. Für unverlangt eingesandte Manuskripte
wird keine Gewähr für Rücksendung oder Veröffent-
lichung übernommen. Nachdruck aller Artikel, auch
auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion
gestattet. Kürzungen der Artikel bleiben vorbehalten;
die mit Namen versehenen Beiträge stellen nicht
unbedingt die Meinung der Redaktion dar. Alle Artikel
werden nach bestem Wissen, aber ohne Gewähr
veröffentlicht. Abgedruckte Beiträge gehen in das
Verfügungsrecht des Herausgebers über. Die Benut-
zung von Anschriften zu Werbezwecken ist untersagt
und wird als Verstoß gegen die gesetzlichen
Bestimmungen über unlauteren Wettbewerb (Gesetz
vom 7.6.1909) bzw. als Verletzung des Urheberrechts
(Gesetz vom 09.9.1965) strafrechtlich verfolgt. Auch
ist die Benutzung von Ausschnitten zur Anzeigen-
werbung untersagt.

Redaktionsschluss 1.2. / 1.5. / 1.8. / 1.11.
(ISSN 1619-0335)

Aus dem Inhalt

Vereidigung	4
Neue Landesregierung vereidigt	6
Dienstrechtsreform	7
Über das Berufsbild eines Polizeibeamten.....	8
Brennpunkt: Afghanistan	10
Reformstau	11
Hess. Polizeibeamtinnen wieder Deutscher Meister	12
Aus dem HPR.....	13
Dauerthema: Gewalt gegen Polizeibeamte	13
Bike-Tour der KG Mudra	15
LKA-Hoffest	16
Sommerfest von II. BPA und VHF	17
Brunnenfest	18
Mitgliedsbeitrag auch für Senioren absetzbar	19
LKA-Ruheständler auf Tour.....	19
Sigi Stahl sagt Tschüss	20
„Einsatzmann“ verlässt die Brücke.....	21
Pflebebedürftigkeit - was ist das?	23
Aktive Seniorenarbeit in der GdP.....	23
KG HPA auf großer Fahrt.....	26

Titelbild:

Boris Rhein. Neuer Hess.
Innenminister

Liebe Kolleginnen und Kollegen,



Ralf Humpf

nachdem die politische Führung
ihre Weichen gestellt und mit Herrn
Innenminister Boris Rhein sowie
Herrn Staatssekretär Werner Koch
aus polizeilicher Sicht begrüßens-
werte Personalentscheidungen ge-
troffen hat, stehen der Monat Sep-
tember und die folgenden Wochen
ganz im Zeichen weiterer, dringend
erwarteter Personalien (ggf. auch
Überraschungen?).

Die öffentliche Bekanntgabe der
Besetzung des Polizeipräsidenten-
postens beim PP Westhessen mit
dem bisherigen Polizeivizepräsi-
denten, Herrn Robert Schäfer, stellt
nur den Anfang einer Reihe weiterer
aufzulösender Vakanzen in den
Führungsspitzen der Polizeibehör-
den dar. So sind die Posten der Poli-
zeivizepräsidenten beim PP Mittel-

hessen, beim PP Westhessen, beim
PP Frankfurt und im Hessischen
Landeskriminalamt ebenfalls neu
zu besetzen. Im Flurfunk kursieren
auch schon seit geraumer Zeit eini-
ge Namen, doch wird es sich wei-
sen, ob und welche Person letztend-
lich einen dieser Posten einnehmen
wird. Wichtig ist jedoch, dass diese
Führungspositionen im Interesse
der Behörden und im Sinne der Be-
schäftigten zeitnah besetzt werden.

Neben diesen Personalmaßnah-
men stehen der Monat September
und die Folgemonate aber auch in
einem anderen Blickpunkt: Organi-
sationsänderung in der hessischen
Bereitschaftspolizei und damit ein-
hergehend die sogenannte Stellen-
börse II sind hier die Stichworte.

Trotz langem Hin und Her über
die Sinn- und Zweckmäßigkeit steht
die sozial- und personalverträgliche
Umsetzung dieser Maßnahmen
weiterhin aus. Bleibt zu hoffen, dass
die für September avisierten Infor-
mationsgespräche mit den betroffe-
nen Kolleginnen und Kollegen zur
Transparenz beitragen und die von
den Entscheidungsträgern vielfach
proklamierten Zukunftschancen wi-
derspiegeln.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

anhand dieser Beispiele wird
mehr als deutlich, dass mit Septem-
berbeginn einige Neuerungen in
der hessischen Polizei verbunden
sind, nachdem zuvor schon fast er-
schreckende Ruhe herrschte. Aber
auch nur fast! Denn die Kooperati-

on zwischen BdK, DPoLG und uns, der GdP, konnte mit den ab 2011 verkündeten Stellenhebungen und zusätzlichen Beförderungsmöglichkeiten zumindest einen Teilerfolg in den intensiven Diskussionen mit unserem ehemaligen Innenminister und heutigen Ministerpräsidenten Volker Bouffier erreichen. Hiermit sind die Gespräche zur Dienstrechtsreform, insbesondere auch zu einer insgesamt angestrebten Verbesserung der Planstellenstruktur in der hessischen Polizei, bei weitem noch nicht abgeschlossen. Zunächst

gilt die Aufmerksamkeit der von der hessischen Landesregierung vorgesehenen Lebensarbeitszeitverlängerung. Ich erspare Euch, aber auch mir, an dieser Stelle auf weitere Einzelheiten, die Euch bereits vielfach bekannt gegeben worden sind, nochmals einzugehen oder auf die Unglaublichkeit dieses Vorhabens, aber auch des ursprünglichen Vorgehens hinzuweisen. Über den Fortgang dieser Diskussionen sowie über unsere Positionen werden wir Euch aber selbstverständlich - wie gewohnt - auf dem Laufenden hal-

ten (siehe u.a. Bericht in dieser Ausgabe des Polizei-Reports).

Last but not least, stand im September aber auch die Begrüßung der Polizei-/Kriminalkommissarinnen und -anwärterinnen und -anwärter an.

Wir freuen uns über unseren polizeilichen Nachwuchs und wünschen allen Berufsanfängerinnen und -anfängern an dieser Stelle einen guten Start und alles, alles Gute für die Zukunft!

Bis demnächst
Euer Ralf Humpf

Vereidigung auf dem Hessentag in Stadtallendorf

Zum Zeitpunkt der Vereidigung befand sich der letzte Polizeireport bereits im Druck. Wir wollen es nicht versäumen, unsere angehenden Kolleginnen und Kollegen in dieser Ausgabe zu begrüßen.

spruchs. Kleiner Wehmut vorweg: Das Wetter ließ mehr als zu wünschen übrig – sodass die geplante Vereidigungszeremonie im Freien buchstäblich ins Wasser fiel und in ein großes Festzelt verlegt werden

in allen Publikationen präsentieren Ministerpräsident Koch, der die Festansprache hielt und auf den ihm ins Amt nachfolgenden Volker Bouffier, der die zu Vereidigenden und Gäste begrüßte. Alle amtierenden Behördenleiter und weitestgehend alle ihre Vertreter erwiesen mit ihrer Anwesenheit den angehenden Kolleginnen und Kollegen ihren Respekt und ihre Anerkennung. Der scheidende Ministerpräsident machte in seiner Festansprache deutlich, dass die 550 zu Vereidigenden einen wichtigen Beruf ergreifen, der auch gesellschaftspolitisch eine enorme Bedeutung habe.

Auch die nach Beendigung der Ausbildung stattfindende Verwendung der uniformierten Auszubildenden in der Bereitschaftspolizei sei als ein Baustein in der angehenden Karriere zu begreifen. „Sie werden gebraucht“, resümierte ein launischer Landesvater. Wir, die größte Berufsvertretung für die hessischen Polizeibeschäftigten freuen uns auf ein Miteinander mit den „frisch“ vereidigten Kolleginnen und Kollegen im täglichen Dienst. So schließe ich am Ende mit einem Zitat eines Behördenchefs: „Hoffentlich sehen wir alle (gemeint waren die 550 zu Vereidigenden) bald in den Dienstgruppen und den Kommissariaten! Dort werden sie gebraucht!“

Dem ist nichts hinzuzufügen.

Jens Mohrherr



„Am 30. Mai ist alles vorbei“. So lautet eine Liedpassage in einem Song von Udo Lindenberg. Begonnen hat indes sichtbar die Karriere von 550 angehenden Nachwuchsbeamtinnen und -beamten anlässlich ihrer öffentlichen Vereidigung auf dem 50. Hessentag in Stadtallendorf. Die Kreisgruppe Marburg – Biedenkopf hatte einen Stand aufgebaut und erfreute sich regen Zu-

musste. Dort waren alle Plätze besetzt und dies führte dazu, dass man im hinteren Bereich so gut wie keine Sicht auf die zu Vereidigenden hatte, die sich vor der Bühne aufgestellt hatten. Das Landespolizei-Orchester begrüßte die Anwesenden mit einem Marsch.

Gespannt waren alle: Auf den nach seiner Rücktrittsankündigung

Neue Landesregierung vereidigt

Nachdem Ende Mai das politische Wiesbaden durch den angekündigten Rücktritt von Ministerpräsident Roland Koch überrascht wurde, ist am letzten Augusttag des Jahres 2010 die hessische Landesregierung neu zusammengesetzt. Ministerpräsident Bouffier erhielt alle 66 Stimmen der Fraktionen CDU und FDP – was sicherlich eine Geschlossenheit nach außen anzeigen soll. Minister Banzer gehört fortan dem neuen Kabinett nicht mehr an – alle FDP Ministerinnen und Minister behalten ihre Ressorts. Eigentlich kein hessisches Phänomen, wenn man das Rücktrittsverhalten von Spitzenpolitikern in den Bundesländern betrachtet. Sogar der ehemalige Bundespräsident Köhler hat sprichwörtlich „abgedankt“. In den Augen der steuerzahlenden Bevölkerung sicherlich ein Dauerthema, welches nicht unbedingt das Vertrauen in die Politik stärkt. Folge: die nächsten Wahlen werden kommen und dann wird die Wahlbeteiligung wieder einmal zu beklagen sein.

Neuer Innenminister und damit für die Belange der hessischen Polizei zuständig wurde der 38 jährige Frankfurter Boris Rhein. Es ist kein Geheimnis, dass Boris Rhein durch seine Auftritte im Kreise der Polizeibeschäftigten ein gerüttelt Maß an Wertschätzung genießt. Wertschätzung, die es gilt in den kommenden Wochen auszubauen und zu bestätigen. Als Verhandlungspartner des Hauptpersonalrates überzeugte er zudem mit viel Sachverstand, dies erhoffen wir auch in der Zukunft. Bereits nach kurzer Einarbeitungszeit als Staatssekretär hatte Rhein erkannt, dass die unsensible Führungskultur in der Polizei ein nicht zu unterschätzender Faktor für Demotivation ist. Mit Werner Koch als neuem Staatssekretär im Innenressort betritt ebenfalls kein unbekannter die Kommandozentrale. Der langjährige Leiter der Abteilung Z im HMdLU hat sich in der Polizei durch seine vielfältigen Tätigkeitsbereiche einen Namen gemacht. „Werner Koch kennt die Polizei und weiß um ihre teilweise doch sensiblen Befindlichkeiten“ sagen langjährige Weg-

gefährten des 58 jährigen Kiedrichers. Jetzt sollten die noch immer vakanten Spitzenämter innerhalb der Polizei endlich personell besetzt werden. Sicherlich keine leichte Aufgabe, aber auch keine Überraschung für die neuen Entscheidungsträger. Ob und wie sich das Personalkarussell indes bei der hessischen Polizei in den Spitzenämtern beginnt zu drehen, bleibt abzuwarten.

Dienstrechtsneuordnungsgesetz: Erste öffentliche Anhörung im Innenausschuss

Am 26. August fand im Innenausschuss eine erste öffentliche Anhörung zum o.a. Gesetz statt. Im Saal der größten Fraktion waren die Plätze fast alle besetzt und die anwesenden Zuhörer waren gespannt, wie die vorliegenden Stellungnahmen durch die anwesenden Abgeordneten möglicherweise einer Bewertung in Form von Fragen unterzogen werden sollten. Nach gut drei Stunden waren die Argumente ausgetauscht.

Kritik gab es vor allen Dingen am Verfahren der Vorlage des „Dienstrechtsneuordnungsgesetz“, welches ja im Eiltempo sozusagen durchgepeitscht werden sollte. Der Verzicht auf die Anhörung der Spitzenverbände und Gewerkschaften war ein weitergehender Streitpunkt, der durch verbale Spitzfindigkeiten des Abgeordneten Greilich (FDP) seinen Höhepunkt fand. Dieser entgegnete dem o.a. Vorhalt, dass eben nicht die Landesregierung, sondern die Fraktionen von CDU und FDP den Gesetzentwurf eingebracht hätten. (Nach § 110 HBG ist die Landesregierung verpflichtet, die Spitzenorganisationen der Gewerkschaften bei der Vorbereitung von Gesetzen, die das Dienstrecht der Beamtinnen und Beamten betreffen, zu beteiligen. Das Beamtengesetz verpflichtet die Landesregierung, nicht die Landtagsfraktionen. Es ist aber offensichtlich, dass die Regierungsfaktionen hier stellvertretend für die Landesregierung den Gesetzentwurf eingebracht haben, um ihn im Eiltempo durch den Landtag beschließen zu lassen, ohne den Be-

troffenen über ihre Gewerkschaften die Möglichkeit zur Mitwirkung zu geben). Von einer Modernisierung des Dienstrechts kann nicht die Rede sein, kritisierten weiterhin anwesende Vertreterinnen und Vertreter der Gewerkschaften. Schließlich sei man im vierten Jahr des Föderalismus und Hessen habe noch nichts zählbares auch den Weg gebracht.

Strittig war auch die Bewertung der Wochenarbeitszeit (42 Stunden) und die angedachte Lebensarbeitszeitverlängerung (62 Jahre). Nach der Verlängerung der Wochenarbeitszeit auf 42 Stunden hatte der damals amtierende und zuständige Innenminister Bouffier verkündet: „Es wird keine weiteren Sonderopfer für den öffentlichen Dienst geben“. Jetzt scheint das Wort von gestern auf taube Ohren zu stoßen, denn eine mögliche Verlängerung der Lebensarbeitszeit würde das gesagte gerade zu ad absurdum führen.

Jörg Bruchmüller ließ in seiner mündlichen Stellungnahme keinen Zweifel daran, dass gerade die besonderen Belastungen des polizeilichen Schicht- und Wechselschichtdienstes sowie den gefahrengeigneten Tätigkeiten in einem Gesetz Berücksichtigung finden müssen, um keine Benachteiligungen hervorzurufen.

Als „notwendige Anpassungen an gesellschaftliche Anforderungen“ bezeichnete der innenpolitische Sprecher der CDU-Landtagsfraktion, Holger Bellino, die Ergebnisse der heutigen Anhörung zu dem Gesetzentwurf von CDU und FDP für ein Erstes Gesetz zur Modernisierung des Dienstrechts in Hessen. Schrittweise soll das Dienstrecht den aktuellen Anforderungen angepasst werden und darüber hinaus für mehr Gerechtigkeit sorgen und die Effizienz erhöhen. „Die parteiübergreifende Mediatorengruppe der Herren Bohl, Dette, Klemm und von Plottnitz hat sinnvolle und gute Vorschläge zur Modernisierung des Dienstrechts erarbeitet.“

Auch im benachbarten Rheinland – Pfalz ist Bewegung in Sachen Lebensarbeitszeitverlängerung ge-

kommen. Zur Erinnerung: die damalige rot – gelbe Landesregierung hatte vor vier Jahren die Lebensarbeitszeit quasi über Nacht den Polizeivollzugsbeamtinnen und –beamten verlängert. Mittlerer Dienst bis 62 Jahre, gehobener Dienst bis 63 Jahre, höherer Dienst bis 65 Jahre.

“Wir wissen, dass die Wechselschichten eine Belastung für die Beamtinnen und Beamten darstellen”,

sagte Beck vor den rund 200 Delegierten der GdP, “und wir werden das berücksichtigen, wenn es um die Frage geht, ob der Schichtdienst bei der Ermittlung des Pensionsalters anders angerechnet werden soll. (...) Wer sich für den Polizeidienst entscheidet, kann weiterkommen. Denn wir wissen, wie wichtig der Dienst für die Sicherheit der Menschen in unserem Land ist, und

wir wissen, dass er in dieser Qualität nur geleistet werden kann, wenn die Motivation stimmt“. Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat einen heißen Herbst angekündigt! Nun liegt es an uns allen, nicht nur an den Funktionären, sondern auch an uns Beschäftigten, diesen Anträgen auch Gehör, in der Bevölkerung und der Politik, zu verleihen.

Jens Mohrherr

Dienstrechtsreform

Vermeintliche Eilbedürftigkeit wurde ad acta gelegt

Die Landtagsfraktionen von CDU und FDP haben Mitte Mai einen Entwurf für ein Dienstrechtsmodernisierungsgesetz (DRMoG) eingereicht. Damit wäre eine Beteiligung der Gewerkschaften und Verbände nicht erforderlich gewesen. Am 19.05.2010 hat die erste Lesung des DRModG im Landtag stattgefunden. Im Anschluss daran hat der Innenausschuss in einer Sondersitzung getagt und auf Antrag der Opposition von SPD, Bündnis90/Die Grünen und Die Linke folgendes beschlossen:

- | Gewerkschaften, Kommunen etc. werden zu einer schriftlichen Stellungnahme aufgefordert.
- | Es findet Ende August eine mündliche Anhörung statt.
- | Die zweite und möglicherweise dritte Lesung könnte dann im Rahmen der Plenarsitzungen Anfang September stattfinden.
- | Da das Gesetz mit Beginn des auf die Verabschiedung folgenden Monats in Kraft treten soll, wäre dies dann der 01.10.2010.

Der Gesetzentwurf sieht im Einzelnen vor:

- | Beginnend mit dem 1.1.2012 Verlängerung der Lebensarbeitszeit für Vollzugsbeamte auf 62 Jahre, für Verwaltungsbeamte auf 67 Jahre. Stufenweise Anhebung der Verlängerung der Lebensarbeitszeit zwischen den Jahrgängen 1952 und 1964.
- | Beibehaltung der Altersgrenze mit 60 Jahren, wenn mindestens 20 Jahre Wechselschichtdienst

oder besonders belastende Dienste, z.B. SEK, MEK, Hub-schrauberstaffel oder OPE mit regelmäßig wechselnder Arbeitszeit und regelmäßig wechselndem Einsatzort. Beschäftigungszeiten in den aufgeführten verschiedenen belastenden Bereichen sind zu addieren.

- | Auf Antrag kann mit 60 Jahren in Ruhestand getreten werden, allerdings mit Abschlügen
- | Verlängerung bis zum 64. Lebensjahr ist ebenfalls möglich
- | Können die Stunden auf dem Lebensarbeitszeitkonto z.B. wegen Krankheit für die Ruhestandsvertretung nicht genommen werden, ist auf Antrag finanzieller Ausgleich möglich.

In der Diskussion hat Bouffier (CDU) unsere Kritik an dem zeitlichen Verfahren zurückgewiesen. Es diene einzig dazu, die von der Anhebung der Altersgrenzen Betroffenen frühzeitig zu informieren, damit sie ihre Planungen darauf einrichten können. Auf Nachfragen hat er im Übrigen erklärt, dass Hessen die Umsetzung der Föderalisierung in 3 Schritten plane:

1. Schritt: Dienstrechtsmodernisierungsgesetz (DRModG)
2. Schritt: Besoldungsrechtliche Vorschriften
3. Schritt: Restliche Dienstrechtsvorschriften

Zu den zeitlichen oder inhaltlichen Planungen in diesem Zusammenhang wurde nichts gesagt. Es ist

jedoch damit zu rechnen, dass der zweite Schritt (Besoldung) nach der Tarif- und Besoldungsrunde 2011 umgesetzt werden soll. Die Kooperation (AG KOOP) mit den anderen beiden Berufsvertretungen bei der Polizei hat in ihrem Schreiben an den Hessischen Landtag deutlich gemacht, dass die Anpassung der Lebensarbeitszeit die besonderen Belastungen des Polizeidienstes und die Erkenntnisse diesbezüglicher gutachterlicher Untersuchungen (z.B. GAWO e.V. Evaluation § 208 LBG Rheinland-Pfalz) berücksichtigen muss, um die Polizeivollzugs-, sowie die Fach- und Verwaltungsbeamten mit polizeilichen Aufgaben, nicht einseitig zu benachteiligen. Darüber hinaus muss die Anpassung der Lebensarbeitszeit mit den Belastungen durch Wochenarbeitszeit, Schicht- und Wechseldienst, BvD- und Rufbereitschaftsregelungen sowie ähnlich belastender oder unregelmäßige Dienste korrespondieren.

Eine doppelte Belastung durch die 42-Stunden-Woche und eine um zwei Jahre verlängerte Lebensarbeitszeit werden im Zusammenwirken dazu führen, dass die Polizeibeamtinnen und -beamten künftig in großer Zahl die Altersgrenze nur mit erheblichen gesundheitlichen Beeinträchtigungen erreichen werden oder gar –unter Inkaufnahme entsprechender Abschlüge bei der Versorgung- vorzeitig in den Ruhestand treten müssen. Denn für eine längere Verwendung in sog. „schonenderen Tätigkeitsfeldern“ stehen entsprechende Dienstposten nicht in ausreichender Zahl zur Verfügung.

Deshalb lehnen wir die Regelung in der vorliegenden Fassung ab.

Insbesondere hat die AG KOOP in ihrer Stellungnahme zu § 194 Abs. 3 HBG (besondere Altersgrenze) angeführt, dass die Begriffe: „mit regelmäßig wechselnder Arbeitszeit und regelmäßig wechselndem Einsatzort“ gestrichen werden müssen, da sie nicht hinreichend bestimmt sind. Auch wenn eine Regelung zu einer vorzeitigen Ruhestandsversetzung mit Vollendung des sechzigsten Lebensjahres nach vielen Jahren Schicht- oder Wechselschichtdienst und weiteren belastenden Diensten zu begrüßen ist, wird die starre Stichtagsregelung von 20 Jahren abgelehnt. Sie führt

im Grenzbereich zu groben Ungerechtigkeiten. Ein Beamter mit 19 Jahren und 11 Monaten Wechselschichtdienst müsste künftig zwei Jahre länger arbeiten als ein Kollege, der gerade mal einen Monat Wechselschichtdienst mehr geleistet hat. Die Belastungen durch Schicht- und Wechseldienst oder ähnlicher Dienste wirken sich bereits nach dem ersten Jahr aus. Gutachten hierzu liegen vor. Aus diesem Grund muss eine Berücksichtigung schon vom ersten Jahr an erfolgen. Diese Regelung wäre insgesamt sehr viel gerechter und würde die o. a. Grenzfälle vermeiden. Die AG KOOP hat in ihrem Schreiben die eindeutige gewerkschaftliche Positi-

on: „nach 40 Dienstjahren ist Schluss“ klar gemacht. Hat ein Polizeivollzugsbeamter/eine –beamtin bis zum Erreichen des 60. Lebensjahres bereits 40 Dienstjahre geleistet, tritt er/sie mit Ablauf des Monats, in dem er/sie das 60. Lebensjahr vollendet, in Ruhestand. Erreicht er/sie die 40 Dienstjahre zwischen der Vollendung des 60. und 62. Lebensjahres, tritt er/sie mit Ablauf des Monats in Ruhestand, in dem er die 40 Dienstjahre geleistet hat.“ 40 Jahre Polizeivollzugsdienst sind nicht zuletzt vor dem Hintergrund der stetig ansteigenden Herausforderungen und der massiv zunehmenden Gewaltbereitschaft gegenüber der Polizei genug!

Über das Berufsbild eines Polizeibeamten



Als die Gewerkschaft der Polizei seinerzeit auf Bundesebene vor 60 Jahren gegründet wurde, waren die Spuren des deutschen Unrechtsstaates bis 1945 noch stark in den Köpfen verhaftet. Gewerkschaftlich organisiert zu sein war in den Jahren 1933 bis 1945 verboten. Nunmehr sollte es Möglichkeiten geben, die Interessen der Polizeibeschäftigten vertreten zu können. Einhergehend damit war und ist es Kernaufgabe der Gewerkschaft der Polizei, das Berufsbild der Polizeibeschäftigten auch mitzugestalten – damit auch zu prägen. Spricht man mit Gewerkschaftern, die seit über 50 Jahren organisiert sind, kann man viel über den damaligen Zeitgeist erfahren.

„Wer bereit ist, gewerkschaftliche Funktionen zu übernehmen, wartet geradezu auf Einwirkungen und

Aufträge, die wiederum Auswirkungen auf seine Arbeit und auf seinen Beruf haben. Ein Gewerkschafter trägt demnach wesentlich zur Formung des Berufsbildes bei“. Mittlerweile befinden wir uns in einer absoluten Mediengesellschaft und es vergeht nahezu kein Tag, an dem in den Printmedien oder den elektronischen Medien das Tun und Handeln der deutschen Polizei im Fokus steht. Die Öffentlichkeit ist stets informiert und die Polizeibeschäftigten sind, ob sie es wollen oder nicht, präsenter denn je in den Augen der Bürgerinnen und Bürger. Diese Tatsache sollte für jeden einzelnen Polizeibeschäftigten auch Maxime seines Handelns sein – gleichgültig ob bei Tätigkeiten am Schreibtisch oder in Kontakt mit dem Bürger.

Kleidung, Auftreten, Benehmen wie Zuhören, Wortwahl und Tonfall,

Gestalt und Haltung sind ernst zu nehmende Verhaltensweisen. Ungepflegt, unrasiert, gepierct und körperlarm gefällt nicht jedem.

Ein Leitbild wurde von Polizeibeschäftigten geschaffen und soll von Polizeibeschäftigten mit Leben erfüllt werden:

... „Das Leitbild soll der einzelnen Beamtin und dem einzelnen Beamten als Orientierung dienen und die Identifikation mit der Aufgabe fördern, den Schutz der Rechte von Bürgerinnen und Bürgern als Zentrum des Handelns der Polizei zu begreifen.“ ... (Textauszug aus der Koalitionsvereinbarung für die 14. Wahlperiode des Hessischen Landtags zwischen SPD & Bündnis 90 / Die Grünen, 1995 – 1999)

„Die Vorstellung vom Berufsbild in der Bevölkerung wird in einem Beruf, dessen Tätigkeit sich überwiegend vor den Augen der Öffentlichkeit abspielt, von den Normabweichungen geprägt. Das Urteil über die Polizei wird damit unverhältnismäßig von den wenigen Fehlern beeinflusst, die bei der vielschichtigen Arbeit geschehen können“.

Hierzu bietet das Leitbild nach wie vor hervorragende Ansätze, um innerhalb und vor allen Dingen auch bei den Bürgerinnen und Bürgern ein hohes Maß an Akzeptanz und Vertrauen zu schaffen.

Auszug aus dem Leitbild:

Unsere Arbeit ist Verantwortung.

Wir sind ein unparteiischer Garant für Demokratie und Menschenrechte, Recht und Gesetz sind Grundlagen unseres Handelns. Objektivität und gesunder Menschenverstand sind für uns unverzichtbar. Wir hören zu und begegnen allen mit Höflichkeit und dem Respekt, den wir auch erwarten. Wir sind offen, verständnisvoll und tolerant. Wir verhalten uns vorbildlich.

Bürgerinnen und Bürger stehen im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Als Partner für Sicherheit sind wir rund um die Uhr ansprechbar. Wir schaffen Vertrauen und Akzeptanz durch kompetentes Handeln. Wir achten auf unser Erscheinungsbild. Wir sind hilfsbereit, freundlich und korrekt. Wir erklären, was wir tun.

Wir sind ein Team.

Wir setzen uns klare Ziele und erreichen diese gemeinsam. Wir unterstützen und motivieren uns gegenseitig. Wir erkennen und respektieren die Wichtigkeit der Aufgaben aller. Wir sind neuen Ideen gegenüber aufgeschlossen. Wir sind initiativ und übernehmen Verantwortung. Aus Fehlern lernen wir. Mit Offenheit und Ehrlichkeit schaffen wir Vertrauen.

Wir sind ein Teil der Gesellschaft.

Wir erkennen frühzeitig Entwicklungen und tragen Vorschläge an die Politik heran. Wir gehen auf die Medien zu und zeigen Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen unserer polizeilichen Arbeit auf. Mit anderen Behörden und Institutionen arbeiten wir unvoreingenommen und zielorientiert zusammen. Wir gehen vorurteilsfrei mit allen gesellschaftlichen Gruppen um. Wenn wir das Leitbild berücksichtigen, werden wir Vertrauen in der Bevölkerung gewinnen und immer wieder bestätigen. Wenn man den zahlreichen Umfragen glaubt, gelingt es der Polizei. In Statistiken erhält sie immer wieder hervorragende Vertrauenswerte – weit bessere als beispielsweise Politiker oder die Medien.

Basis für dieses Vertrauen ist einerseits hohe charakterliche Integrität der Polizisten und andererseits eine professionelle, disziplinierte unvoreingenommene und unbestechliche Arbeit, die im Einzelfall auch Menschlichkeit und Verständnis für den Betroffenen aufbringt – und auch einmal ein Auge zudrücken kann.

Prägend für das Selbstverständnis der Polizeibeschäftigten sind aber auch – und dies in zunehmenden Maße – die herrschenden Arbeitsbedingungen.

Von der Arbeitszeit bis zur Zufriedenheit mit dem Einkommen, vom Klima in der Dienststelle bis zur Beurteilung, von der Vereinbarkeit von Familie und Beruf bis zu den Problemen der Pendler sind dabei zu berücksichtigen. Auch bei der hessischen Polizei ist nach wie vor der Personalbedarf an Polizeibeamtinnen und Polizeibeamten im Rhein – Main Gebiet höher als im Übrigen Land. Da ist es nicht verwunderlich, dass allmorgendlich ganze „Einheiten in Uniform“ an den Bahnhöfen der hessischen Städte mit ICE Anschluss auszumachen sind. Die mangelhafte personelle Ausstattung, die zwar sukzessive durch Personalzuwächse gelindert wird (steter Tropfen höhlt den Stein) aber dennoch das tägliche dienstliche Leben und damit die Dienstplanung bestimmt, ist ein prägnanter Indikator der Berufszufriedenheit innerhalb der hessischen Polizei.

„Es gibt keinen anderen Beruf, der nur annähernd mit so vielen erschwerenden Umständen konfrontiert wird. Nahezu bei jedem Dienst, zu jeder Tages- und Nachtzeit, an Wochen- wie Feiertagen, zu allen Jahreszeiten und auch bei katastrophalen Witterungsbedingungen muss der Polizist selbst unter schwersten örtlichen Bedingungen oft folgenschwere Entscheidungen treffen und Maßnahmen durchführen, über die sich hinterher unter Umständen Richter mehrerer Instanzen jahrelang den Kopf zerbrechen und zu unterschiedlichen Urteilen kommen. Diese Tatsache wird viel zu wenig erkannt und anerkannt.“

Personalrats- und Gewerkschaftsvertreter übernehmen mit einem Mandat die Pflicht, sich u.a. für die beruflichen und sozialen Belange ihrer Kollegen einzusetzen. In Kenntnis des verbesserungsbedürftigen Berufsbildes ist es daher ihre Aufgabe, sich Ursachen und Wirkungen schädigender (allerdings auch positiv wirkender) Einflüsse auf unser Berufsbild bewusst zu machen und Maßnahmen anzustreben, die Missstände beseitigen können“.

Wir müssen als Personalrats- und Gewerkschaftsvertreter den Mut haben, Schaden von den Polizeibeschäftigten abzuwenden. Dies gilt dann, wenn es darum geht, dem Dienstherren im Sinne der Beschäftigten die Stirn zu bieten. Als Beispiel dazu ein Fall aus der jüngsten Praxis. Ein Falschparker, der in unmittelbarer Nähe vor einer Gastwirtschaft verkehrsbehindert parkt, ruft eine Streife auf den Plan. Die Streifenbesatzung betritt die Gaststätte und fragt nach dem Fahrzeughalter. Dieser meldet sich zu Wort, in dem er pöbelnd, weil angetrunken, die Kollegen beleidigt. Maßnahmen zur Personalienfeststellung werden getroffen und der „Störer“ wird zur Dienststelle sistiert. In den darauffolgenden Tagen kommt Post von einem Rechtsanwalt. Von Freiheitsberaubung ist unter anderem zu lesen. Die Staatsanwaltschaft stellt das Verfahren ein. Die Behörde nicht! Sie fängt an zu ermitteln. Folge: dienstliche Äußerungen und Vermerke werden von den Kollegen abverlangt.

Sieht so die Fürsorge gegenüber den Beamtinnen und Beamten aus?

Ein Schlag ins Gesicht derer, die mit rechtsstaatlichen Mitteln den Rechtsstaat beschützen.

Damit kein Zweifel aufkommt: Wenn aus den eigenen Reihen falsches Verhalten an den Tag gelegt wird, müssen wir ebenfalls mit allen Mitteln dagegen halten.

Sonst verlieren wir als Personalrats- und Berufsvertretung unsere Berechtigung, im Sinne der Polizeibeschäftigten und für deren Wohl zu streiten und zu handeln.

Jens Mohrherr

Brennpunkt: Afghanistan



Seit mehr als acht Jahren wird unsere Sicherheit am Hindukusch verteidigt. Wie viel mehr Sicherheit für Deutschland dieser bewaffnete Einsatz tatsächlich bringt, kann heute noch niemand vorhersagen. Man kann jedoch feststellen, dass das Ansehen Deutschlands am Hindukusch sinkt, deutsche Soldaten gefallen sind und auch Polizeikollegen getötet wurden und wahrscheinlich noch werden. Tag für Tag gehen sie das Risiko ein, ihre Familien nicht mehr zu sehen. Es sollte jedoch genauer zwischen Militär und Polizei differenziert werden.

Primär stellt sich die Frage, ob der polizeiliche Einsatz in einer Krisenregion angezeigt ist und sekundär, ob die Polizeiausrüstung die Polizistinnen und Polizisten wirklich hinreichend schützt. Die deutsche Polizei steht in Afghanistan vor der immensen Herausforderung, eine afghanische Polizei aufzubauen, während zeitgleich noch kriegsähnliche Zustände herrschen. Die Polizeikollegen tragen die Konsequenzen für das Engagement des Militärs mit. Man sollte sich darüber klar werden, dass der Afghanistan-Konflikt nicht nur mit herkömmlichen konventionellen Mitteln zu gewinnen ist und ob eine Stabilisierung unter Einbeziehung der Stammesstrukturen realisiert werden kann. Eine westliche Demokratie scheint zum jetzigen Zeitpunkt utopisch. Das Projekt "Hindukusch" ist viel verzwickter, als die meisten Menschen vermuten werden. Afghanistan ist ein Flickenteppich von zahlreichen Stämmen. Da gibt es die Belutschen, Hazara, Paschtunen oder Nuristanis, die zu der irani-

schen Gruppe gehören und der schiitischen-islamischen Glaubensrichtung angehören. Auf der anderen Seite gibt es die Turkvölker wie die Kirgisen, Turkmenen und Usbeken, die überwiegend sunnitisch sind. Ferner gibt es noch kleinere Gruppen wie zum Beispiel die Brahui (Dravidische Gruppe). Abgesehen von der Tatsache, dass zwischen den einzelnen Volksstämmen ethnisches Konfliktpotenzial besteht, ist auch festzuhalten, dass Sunniten und Schiiten nicht immer einig sind. Die Stammesgebiete gehören rechtlich zur islamischen Republik Afghanistan, doch de facto herrschen in fast jeder ländlichen Provinz unterschiedliche Rechtsauffassungen. Diese Provinzialstruktur macht die Schwäche des afghanischen Staates deutlich. Wie sollen jedoch Kollegen aus Deutschland dort eine landesweite Rechtsstaatlichkeit aufbauen, wenn hunderttausende Soldaten bis zum heutigen Tag keinen flächendeckenden Frieden gewährleisten konnten? Afghanistan war vor der sowjetischen Invasion ein recht fortschrittliches Land, welches sogar, neben Indien, als Mekka der Hippiebewegung galt. Kabul galt als „in“. Als die ersten sowjetischen Panzer Richtung Kabul rollten, wurden die alten Stammesstrukturen durch mindestens zwei Gruppierungen unterwandert. Das waren zum Einen die nicht staatlichen Söldnertruppen und zum Anderen religiöse Führer, die einen religiös-motivierten heiligen Krieg propagierten. Diese dschihadistische Transformation der örtlichen Religiosität diente dem antisowjetischen Kampf. Eine soziale Umstrukturierung trat ein.

Diese dschihadistische Form konnte fast lückenlos im Kampf gegen die NATO-Truppen beibehalten werden.

Nach dem Sturz der Taliban Ende 2001 flohen viele nach Pakistan oder in die südlichen (ländlichen) Provinzen. Dort wurden sie meist mit offenen Armen empfangen, da man sich aus dem gemeinsamen Kampf gegen die Sowjets kannte. In der Folge gab es Eheschließungen und enge Bande zwischen den Taliban und zahlreichen Stämmen. Ferner brachten die Taliban finanzielle Hilfen, durch Spenden aus dem Ausland mit, die an allen Ecken und Enden dringend gebraucht wurden. Die meisten Angehörigen der Taliban gehören zu der Paschtunischen Volksgruppe. Entscheidend ist jedoch, dass die Taliban kein Bestandteil fester Stammesstrukturen sind, sondern vielmehr ein Zusammenschluss unterschiedlichster Ethnien. Diese konnten bzw. können auch außerhalb Afghanistans rekrutiert werden, wie zum Beispiel aus Saudi Arabien, Syrien oder Bosnien.

In Kriegszeiten sind traditionelle soziale Stammesstrukturen weniger wichtig als militärische Effizienz. Daraus ergab sich, dass neben den Stämmen nun auch hunderte Dschihadisten zu politischen Machtfaktoren in alten Stammesgebieten wurden. Die Taliban begannen in einigen Regionen Hinrichtungsprozesse und Verfolgungen, was ein erneutes Indiz für die Unterwanderung der Stämme und ihrer Autorität darstellt. In den südlichen Provinzen sind noch heute die Taliban, trotz Militärpräsenz, tonangebend. Nicht alle Stammesführer sind mit den Taliban als Machtfaktor einverstanden. Sie sind jedoch zu schwach, weil sie mitunter an zwei Fronten kämpfen müssen. Die Stämme samt ihren Bewohner stehen folglich nicht allein unter dem Druck der Taliban, sondern auch der afghanischen Behörden und des Militärs. Diese nahmen und nehmen oft ganze Dörfer oder große Teile der Stämme fest, um Informationen über lokale Taliban zu erfahren. Solche Vorge-

hensweisen sind zwar fragwürdig, doch sie könnten funktionieren, wenn die lokalen Stammesstrukturen intakt wären. Wenn die Stammesgemeinschaft jedoch handlungsunfähig ist, weil der Stammesführer unterhalb des Talibanführers steht, dann kann eine solche Methode nicht funktionieren. Androhungen von Strafen seitens des Militärs fördern nur noch mehr Vorbehalte der Zivilbevölkerung gegenüber den vermeintlichen Besitzern. Wenn nun Kollegen in Provinzen müssen, wo Stammesstrukturen nicht intakt sind und die Taliban hinter den Kulissen das Sagen haben und militärischer Druck auf die Zivilbevölkerung ausgeübt wird, begeben sie sich in ein kompliziertes Netzwerk, das sie nicht vollends überblicken können. Halbwegs intakte Stammesstrukturen auf dem Lande und staatliche Kon-



Kontrollstelle Afghanistan

trolle in den Städten müssen Voraussetzungen sein, bevor Polizei vor Ort ausgebildet werden darf. Solange dies nicht gewährleistet werden kann, dürfen deutsche Polizisten auch nicht in Afghanistan tätig

werden. Außerdem stellt sich weiterhin die Frage, ob eine Notwendigkeit und rechtliche Legitimität besteht, Kollegen von den Revieren an den Hindukusch zu versetzen.

Reformstau



Die Natur hat es vorgemacht. Alles Leben hat sich geänderten Voraussetzungen angepasst. Nur Regelgeber missachten zeitgerechten Anpassungszwang.

Gebotene Reformen sind im GG vorgesehen, versprochen, geplant aber wiederholt verhindert worden. Das Ergebnis der Enttäuschungstaktik wurde mit „Reformstau“ beschrieben und 1997 mit dem Wort des Jahres getadelt. Dennoch haben weitere Reformbedürfnisse den Reformdruck erheblich steigen lassen. Obwohl Folgen bedauert und

beklagt werden, lässt man Ursachen weiter wuchern. Als Reformhemmnisse bezeichnen Medien und Politologen verfassungs(?)politische Rahmenbedingungen. Ursächlich sind wohl persönliche und parteiliche Interessen, die verhindern, längst notwendige Änderungen zu beschließen.

Als Kriegsverlierer hat Deutschland mit den Siegermächten zwar Waffenstillstand aber noch keinen Friedensvertrag geschlossen. Seit 5. Mai 1955 billigt man der Bundesrepublik staatliche Selbstständigkeit und Unabhängigkeit (Souveränität!?) zu. Nach dem Einigungsvertrag vom 31.8.1990 (der Wiedervereinigung am 3.10.90) wäre aber erst der Friedensvertrag die Voraussetzung dafür, dem souveränen(?) Volk die Möglichkeit zu bieten, sich eine Verfassung zu geben. Durch ihr Inkrafttreten würde das „provisorische“ Grundgesetz nach Artikel 146 seine Gültigkeit verlieren. Damit könnten endlich auch reformhemmende, dem Kriegsverlierer vorgeschriebene Zersplitterungsregeln entfallen. Divergierende Wirtschaftskraft, konträre Interessen und eigene Zuständigkeiten der 16 Stadt- und Flächenstaaten verhindern, die in Artikel 29 GG vorgese-

hene Neugliederung des Bundesgebietes. Partikularismus ist im Rahmen der Europäisierung und Globalisierung anachronistisch. Wo Dezentralisierung schädigend wirkt (z. B. im Bildungsbereich), sollte sie aufgegeben werden. Solange jedoch Motivation durch Mandat, Macht, Einfluss und Einkommen dominiert, werden Einsicht und Verzicht der Posteninhaber kaum längst gebotene zeitgerechte Reformen zulassen.

Nach Artikel 20 Abs. 2 Satz 1 unseres Grundgesetzes geht alle Staatsgewalt vom Volke aus. Das soll durch Wahlen und Abstimmungen geschehen. Ein wachsender Teil des Volkes scheint die Gewaltbefugnis falsch zu verstehen oder zu wörtlich zu nehmen. Denn Nicht- und Protestwähler, besonders gewaltbereite Demonstranten, gewinnen Anhänger und Mitmacher.

Untersuchungen zufolge sind es gebrochene Wahlversprechen, ausbleibende und benachteiligende Regelungsfolgen, die Wähler enttäuschen und Vertrauensverlust in Politiker und Parteien hervorrufen. Die Folgen werden spürbarer, besonders jedoch für die Polizei.

Bevorzugte Themen für Print- und Funkmedien sind nun mal Versäumnisse, Fehlleistungen, Probleme, Notlagen, Krisen und Desaster. Ungewollt wie unvermeidbar provozieren sie Ängste, Unruhe und Aufbegehren. Parteien und Kirchen verlieren Mitglieder. Solidaritätsschwund gefällt Herrschenden und Wahlverweigerung stärkt den Einfluss aktiver Randgruppen. Frust und Klagen, Demonstrations- und Gewaltbereitschaft sollten als Alarmsignale nicht ignoriert werden.

Reformstau hat Tradition. Bereits Mitte der 60er Jahre gingen Studenten unter dem Motto „Unter den Tälaren - Muff von tausend Jahren“ auf die Straße und besetzten Häuser. In den Verbrechen der linksextremen terroristischen Vereinigung RAF eskalierte die Auflehnung gegen Bestehendes und Ausbleibendes.

Gewaltexzesse bei Demonstrationen und Veranstaltungen zwanzig-

gen die Polizei, sich durch Ausbildung, Dienstkleidung und Ausrüstung auf Protestexzesse durch aggressive Zeitgenossen einzustellen. Nun müssen Schutzleute, bewegungshinderliche Schutzausrüstung tragen, um Schutzbedürftige schützen zu können. Sie müssen erdulden, was Verursachern zgedacht ist. Es konterkariert Fürsorgepflicht von Dienstherrn, die Ordnungsmacht für eigene Versäumnisse büßen zu lassen. Die Entwicklung lässt schmerzlich erkennen, wohin überstrapazierte Volksgeduld führen kann. Angemessene Sanktionsregeln gegenüber Gewalttätern sind längst überfällig.

In Vorkriegszeiten hetzten Herrschende, die sich gut kannten, aber hassten, ihr Volk auf, sich grenzüberschreitend umzubringen. Dass in Friedenszeiten von Verantwortungsträgern Gewaltaktionen gegen ihre Ordnungshüter hingenommen werden, ist so beschämend wie unerträglich. Vertrauens- und Anse-

hensverlust der politischen Kaste ist sicher auch Folge der schlechten Beispiele die sie liefert. Vorbild werden und bleiben kostet halt viel Selbstüberwindung.

Die in Art. 29 GG vorgesehene und längst gebotene Neugliederung der Bundesländer würde durch weniger und größere Bundesländer viele Probleme lösen und weniger Steuergelder verschwenden. Der mit Länderfinanzausgleich, abweichenden Bildungs- und Zuständigkeitsregeln verbundene Dauerärger könnte erheblich gemindert werden, wenn nicht sogar entfallen. Abweichungen bei Laufbahn- und Zuständigkeitsregeln, Ausbildung und Ausrüstung, sogar beim Nachrichtenaustausch wirken besonders bei länderübergreifenden polizeilichen Maßnahmen erschwerend und demotivierend. Es wird Zeit, dem Reformstau Schleusen zu öffnen, bevor Dämme brechen.

Gerhard Kastl

Hessische Polizeibeamtinnen wieder Deutscher Meister!

Die Polizeiauswahl aus Hessen ist alter und neuer Deutscher Meister im Frauenfußball. Im Endspiel setzte sich die hessische Auswahl vor über 500 Zuschauern mit 3:0 gegen die Elf aus Bayern durch. Dritter wurde die Mannschaft aus Nordrhein-Westfalen. Sie besiegten im Spiel um Platz 3 das Team aus Bayern mit 2:0.

Die Kreis- und Festspielstadt Bad Hersfeld mit seiner Stiftsruine stand am Montag, 7. Juni, voll im Zeichen des Fußballs. Die vierten Meisterschaften der deutschen Polizeifußballerinnen wurden in einer farbenfrohen Show eröffnet. Dort wo sonst Theater, Musicals und Opern gespielt und gesungen werden traten gestandene Fußballspielerinnen, Kinder aus Bad Hersfeld und der Region auf der Bühne, die für manche die Welt bedeuten. In seiner Eröffnungsrede dankte Osthessens Polizeipräsident Alfons Hoff der Stadt Bad Hersfeld für die freundliche Unterstützung bei den Vorbereitungen dieser Deutschen Polizeimeisterschaften im Frauenfußball. In seinen Dank schloss Polizeipräsident

Hoff den Landkreis Hersfeld-Rotenburg, das staatliche Schulamt, die Schulen, die Vereine und Verbände für ihr Engagement ein. Besonders dankte er dem Organisationsteam des Turniers um Klaus Troch von der Polizeistation in Bad Hersfeld und allen Helferinnen und Helfern. Am Donnerstag, 10. Juni 2010, gingen die 4. Deutschen Polizeimeisterschaften der Frauen zu Ende. Spannende, hochklassige Spiele waren bisher auf den Sportplätzen im Stadion „An der Oberau“ und in den Stadtteilen „Hohe Luft“ und „Kalkobes“ zu sehen. Mitgespielt hat auch das Wetter mit viel Sonnenschein und hohen Temperaturen. Es wurde bis zur letzten Minute um jeden Ball gekämpft und wunderschöne Tore erzielt.

Als der Vertreter des Deutschen Sportkuratoriums am Donnerstagabend in der Stadthalle die Meisterschaften schloss, dankte er neben den teilnehmenden Mannschaften auch dem Polizeipräsidentium Osthessens und dem Organisationsteam der Bad Hersfelder Polizei für die ausgezeichnete Planung und

Durchführung dieser Deutschen Fußballmeisterschaften.

Vize-LPP Hermann-Josef Klüber und Ltd.PD Günther Voß (in Vertretung von Polizeipräsident Hoff), hoben in ihren Ansprachen die gute Zusammenarbeit mit der Stadt Bad Hersfeld, dem staatlichen Schulamt Hersfeld-Rotenburg/Werra-Meißner Kreis und den Schulen in Bad Hersfeld hervor. Im Showprogramm trat die Steptanzgruppe „Taps on Fire“ unter Leitung von GdP-Mitglied Stefan Müller unter großem Applaus auf. Für musikalische Unterhaltung des Abends sorgten in ihrer bewährten Manier die „Rhöner Dröhner“. Einen musikalischen Dank für die Gastfreundschaft während der Spiele, der Veranstaltungen und des Aufenthalts der besten deutschen Polizeifußballerinnen, sendete das Landespolizeiorchester Hessen mit einem Platzkonzert in der Hersfelder Innenstadt und ließ vor dem Endspiel im Stadion die Nationalhymne erklingen.

Manfred Knoch

Aus dem Hauptpersonalrat:

Fuhrparkerneuerung der Polizei geht auch im Zweiradbereich weiter

Die Rückstellungen für die Beschaffung von Dienstkraftfahrzeugen im Landeshaushalt tragen erneut Früchte: die Modernisierung der Motorradflotte wurde mit der Auslieferung der ersten 15 neuen Maschinen vom Typ BMW begonnen. Damit wird der Weg weiter beschritten, die Arbeitsplätze der hessischen Polizeibeschäftigten weiter an die modernsten Gegebenheiten anzupassen. Ein aus Arbeitsschutzrechtlicher Sicht erfreulicher Schritt in die Zukunft.

Eine eingerichtete Arbeitsgruppe hat sich mit der Feststellung der notwendigen Kriterien für eine Neuausschreibung inhaltlich befasst. Darüber hinaus konnten Spezialisten der Flächenpräsidien und damit wieder einmal diejenigen, die die Diensträder auch nutzen, ebenfalls ihr Votum abgeben. Zudem fand eine Besichtigung im Innenministerium (HMdLU) von drei Anbietern statt. Auch hier konnten noch wertvolle Hinweise und Ideen eingebracht werden.

Dass es ein deutscher Hersteller (BMW) wurde, freut viele Kradfahrer natürlich besonders. Zu den technischen Daten ist festzustellen, dass neben dem erhöhten Hubraum - bei fast gleichbleibendem Gewicht - durch einen deutlich stärkeren Motor eine höhere Endge-



Technische Daten:

900 ccm	Hubraum	740 ccm
61/83	KW/PS	50/68
195 km/h	Höchstgeschwindigkeit	182 km/h
259 kg	Leermasse	258 kg
495 kg	Zulässige Gesamtmasse	480 kg
2-fach verstellbar	Sitzbank	fest

windigkeit erzielt werden kann. Auch die variable und verstellbare Sitzbank bringt den Nutzern erheblich mehr Komfort im täglichen Dienst.

Boris Rhein übergab Ende August die ersten Kräder an Vertreterinnen und Vertreter der Flächenpräsidien.

Dauerthema: Gewalt gegen Polizeibeamte

Zwischenbericht der Studie des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen (KFN) Ein Blitzlicht aus der Bundeshauptstadt Berlin.

Befürchtungen wurden übertroffen

„Mit der Vorlage dieses Zwischenberichtes wurden die Befürchtungen über die Entwicklung der Gewalt gegen Polizistinnen und Polizisten in Berlin bedauerlicherweise noch übertroffen. 22.579 Kolleginnen und Kollegen wurden für diesen Zwischenbericht über ihre

Erlebnisse im täglichen Dienst befragt. Damit ist das Ergebnis repräsentativ. Extremer Anstieg des Delikts „Widerstand gegen Vollstreckungsbeamte“ In den letzten zehn Jahren sind die Widerstandshandlungen bundesweit nach § 113 StGB um 23,4 Prozent extrem angestiegen. Der Anteil alkoholisierter Straftäter ist um 43,1 auf 65,5 Prozent gestiegen.

Täter werden immer jünger

Bestätigt haben sich auch die Erkenntnisse aus der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS). Die Täter wer-

den immer jünger. So sind 62,7 Prozent in der Altersgruppe zwischen 14 und 29 Jahren. In fünf Jahren stieg die Zahl der so genannten weniger schweren Übergriffe, die eine Dienstunfähigkeit von bis zu sechs Tagen zur Folge hatten, um 93,5 Prozent. Bei Personenkontrollen wurden 300 Prozent mehr Übergriffe registriert, die eine Dienstunfähigkeit von mindestens sieben Tagen nach sich zog.

Gewaltopfer Polizist im regulären Streifendienst



81,9 Prozent der Befragten wurden beleidigt und/oder verbal bedroht. 47,8 Prozent festgehalten und/oder geschupst. 26,5 Prozent geschlagen und/oder getreten. 24,9 Prozent mit Gegenständen beworfen. 1,9 Prozent wurden mit einer Schusswaffe bedroht. Im regulären Streifendienst erhöht sich die Anzahl von 81,9 auf 95,6 Prozent (Beleidigungen/verbale Drohungen, von 47,8 auf 65,3 Prozent (festhalten und/oder schupsen) und von 26,5 auf 39,3 Prozent (Schläge und/oder Tritte).

Diese Zahlen belegen, dass Polizistinnen und Polizisten im klassischen Streifendienst häufiger Opfer von Gewalt werden als im geschlossenen Einsatz.

Die Präventionsprogramme der Polizei müssen nicht nur weiter betrieben, sondern ausgebaut werden. Diskussionsveranstaltungen in den Schulen, beginnend in den Grundschulen, über die Auswirkungen von Gewalt auf das Zusammenleben der Menschen müssen regelmäßig und langfristig stattfinden. Diese zusätzlichen Aufgaben sind von der Polizei aber nicht mit dem derzeitigen Personalbestand zu bewältigen. Zusätzliche Einstellungen sind dafür erforderlich.

Hier besteht politischer Handlungsbedarf

Zum einen müssen schon jetzt die Grundlagen für eine Werbe-

kampagne für die Polizei erarbeitet werden. In den nächsten Jahren werden nur noch die geburtschwachen Jahrgänge die Schulen verlassen. Die Schülerinnen und Schüler werden sich nicht so ohne Weiteres direkt bei der Polizei bewerben. Bei der Nachwuchswerbung wird sich die Konkurrenz zur Privatwirtschaft und den Bundesbehörden in Berlin verschärfen. Es besteht die Gefahr, dass die Polizei dabei zweiter Sieger sein wird. Zum anderen muss der Einstellungsgrundsatz „Eignung, Leistung und Befähigung“ die Voraussetzung für das Auswahlverfahren bleiben. Dabei kann der gesellschaftliche Wandel in der Stadt Berücksichtigung finden, denn Bewerberinnen und Bewerber mit Migrationshintergrund sind in der Polizei ausdrücklich erwünscht. Nur ist es der falsche Weg, durch Gesetzesänderungen den Grundsatz „Eignung, Leistung und Befähigung“ außer Kraft zu setzen. Das würde im täglichen Dienst und in der Bevölkerung zu einer mangelnden Akzeptanz führen. Um das Problem zu lösen, sind die allgemein bildenden Schulen gefordert. Sie müssen die Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Bewerbung dieser Schülerinnen und Schüler schaffen.

Gesellschaftliche Normen sind einzuhalten

Gruppierungen, die zu Straftaten auffordern oder sie verharmlosen,

so genannte Vorbilder, insbesondere für junge Menschen, die mit ihrem Knastaufenthalt und ihren Schlägereien, auch mit Polizisten, prahlen oder bei Straftaten in Erscheinung treten, müssen die gesellschaftliche Ablehnung, die Ächtung, zu spüren bekommen. Hier sind auch die Medien in der Verantwortung.

Auch Personen des öffentlichen Lebens müssen ihre „Vorbildfunktion“ leben

Rechtmäßigen polizeilichen Weisungen ist Folge zu leisten. Das Ausnutzen einer Sonderstellung, um sich vermeintliche politische Vorteile zu verschaffen, indem man polizeilichen Weisungen nicht folgt, ist der falsche Weg. Gerade Personen des öffentlichen Lebens müssen an die Folgen denken. Ein kurzfristiger medialer Erfolg kann dabei langfristig die Autorität des Staates zerstören.

Das Alkoholproblem junger Menschen muss bekämpft werden

In der Studie wird deutlich, dass Alkohol zur Senkung von Hemmschwellen und zu Widerstandstagen führt. Oftmals ist das Suchtproblem ein Zeichen der Nichtanerkennung in unserer Gesellschaft. Diese Menschen müssen wieder „eingefangen“ werden. Dafür müssen ihnen Angebote unterbreitet werden, damit sie in unserer Gesellschaft wieder Tritt fassen können. Dazu gehören soziale Einrichtungen (Jugendclubs, Vereine) oder eine gute schulische Bildung. Beides ist für die Akzeptanz unseres Rechtssystems unerlässlich.

Einführung eines § 115 StGB

Die Gewerkschaft der Polizei fordert zur Schließung einer aus unserer Sicht vorhandenen Rechtslücke die Einführung eines § 115 StGB. Dieser Paragraph soll den Angriff gegen Vollstreckungsbeamte ahnden, der nicht durch den § 113 StGB erfasst ist. Der erhoffte abschreckende Effekt wird aber nicht allein durch eine Gesetzesänderung eintreten, sondern nur dann, wenn das Strafmaß voll ausgeschöpft wird.“

GdP

1. Bike-Tour der KG Mudra / Allgäu 2010

Endlich! Am Mittwoch, dem 2. Juni 2010 hatte das monatelange Warten ein Ende. Der größte Teil der diesjährigen Bikergruppe traf sich um 09:30 Uhr bei noch gutem Wetter auf dem Rasthof Lorsch an der A 67. Von dort aus ging es zu fünft zunächst über die A 67 und die A 6 Richtung Osten. Schon nach einer knappen Stunde kamen die ersten Regentropfen, kurz danach ein Stau. Die gute Stimmung litt aber keinesfalls darunter. Viel zu groß war die Freude auf ein langes Bikerwochenende im Allgäu. Bei Kupferzell haben wir die BAB verlassen und genossen anschließend die gut ausgebaute Bundesstraße (Idyllische Straße) über Schwäbisch Hall, Gaildorf und Aalen. Gegen Mittag erreichten wir - noch relativ trocken - Heidenheim. Dort stärkten wir uns standesgemäß in einer Gaststätte. Als wir gut gesättigt wieder auf unsere Mopeds stiegen, regnete es schon wieder. Daher entschieden wir uns, so schnell wie möglich wieder auf die Autobahn zu gehen. Nachdem wir die A 7 kurz vor Ulm erreicht hatten, dauerte es nicht lange, bis es anfang, wie aus Eimer zu schütten. Petrus hatte alle Schleusen geöffnet. Wir fuhren trotzdem weiter. Es waren ja nur noch 170 km.

Der Regen begleitete uns bis ans Ziel. Erschöpft erreichten wir am späten Nachmittag den Campingplatz in Lechbruck im Ostallgäu. Schnell wurden die Quartiere bezogen und dann ging es ruckzuck ins „Wirtshaus an der Via Claudia“. An diesem Abend hat es allen besonders gut geschmeckt. Am späten Abend trafen dann die beiden letzten Biker ein.

Der erste Tag war nun zu Ende. Erschöpft, satt und nicht mehr durstig gingen wir zu Bett.

Der nächste Morgen begann leider nicht erfreulich. Durch den aufgeweichten Boden waren drei Motorräder umgefallen. Leider waren zwei Maschinen so stark beschädigt, dass sie für die Alpentouren nicht mehr einsatzbereit waren.

Nach einem ausgiebigen Frühstück, traten die 2 Kollegen ent-



täuscht mit ihren beschädigten Krädern wieder die Heimreise an.

Aber auch wir Übriggebliebenen machten an diesem verregneten Donnerstag keine große Tour. Lediglich die nähere Umgebung wurde etwas erkundet.

Aber am Freitag! Traumwetter! Direkt nach dem Frühstück starten wir bei wolkenlosem Himmel in Richtung Tirol. Es ging über Füssen nach Pfronten und von dort aus durch die „Eng“ Richtung Tannheimer Tal. Kurz hinter Pfronten kamen wir mitten in den Almauftrieb. Da waren auf einmal jede Menge Bullen. Auge in Auge standen sie uns gegenüber. Zum Glück zeigten sie kein Interesse an uns und es ging zügig weiter. Wir erreichten das Tannheimer Tal und bogen nach rechts Richtung Oberjoch ab. Weiter ging es durch die Oberallgäuer Bergwelt. Bad Hindelang und Fischen wurde passiert. Kurz hinter Obermaiselstein erwartete uns der Riedbergpass. Kurz vor Balderschwang war es dann Zeit, ein zweites Frühstück einzunehmen.

Nach kurzer Stärkung saßen wir schon wieder Sattel. Wir verließen den Oberallgäu und erreichten Tirol. Unsere Route führte uns über Hittsau – Egg – Bezau – Schnepfau – Schopperrau und Schröcken. Der Arlbergpass war nun nicht mehr

weit. Nach einer kleinen Pause fuhren wir Richtung Warth und bogen dort nach rechts Richtung Lech am Arlberg ab. Der Arlbergpass lag nun direkt vor uns. Wir konnten uns an der traumhaftschönen Bergwelt kaum satt sehen.

So schön die Passfahrt war, so voll war es anschließend in St. Anton. Es ging nur im Schritttempo vorwärts. Wir fuhren nun in aller Ruhe weiter. Irgendwann ließen wir Landeck rechts liegen und erreichten Imst. Jetzt war es soweit. Wir bogen in Imst links ab und folgten einem kleinen Wegweiser mit der Aufschrift „Hahntennjoch“. Ein richtig geiler Pass. Ein Traum für jeden Biker. Enge Kurven. Links geht's fast senkrecht hoch und rechts steil runter. Nur keine Angst. Wir ließen es so richtig krachen.

Erstmals wurde das Profil der Reifen unserer Maschinen nicht nur mittig beansprucht. Rechts und links. Und wieder links und rechts. Gas, Bremse, Kupplung. Runter schalten. Hoch schalten. Sichtlich angespannt und etwas erschöpft, erreichten wir die Passhöhe, um dort eine letzte Pause zu machen. Zwischen vielen anderen Biker überlegten wir, eine kleine Schneeballschlacht zu machen. Es war je erst Anfang Juni und die letzten Schneereste noch vorhanden.

Nun ging es bergab ins Lechtal. Wir fahren nach Reutte und dann durch den Grenztunnel nach Füssen. Von dort aus waren es noch ca. 20 km zum Campingplatz. Nach diesem sehr schönen Tag entspannten wir bei einem oder zwei (oder...) Bier und einem herzhaften Essen. Schließlich benötigten wir ja Energie für den Samstag.

Am Samstagmorgen ging es wie immer erst ordentlich frühstücken und dann auf die Piste. Wir fahren zur B 17, die von Steingaden nach Füssen führt. In Schwangau, kurz vor Füssen, hatten wir eine nette Aussicht auf die Königsschlösser Neuschwanstein und Hohenschwangau. Es ging zunächst wieder durch Füssen, am Lechfall vorbei und bei Reutte wieder ins Lechtal. Aber nur ein kurzes Stück. In Stanzach bogen wir nach links ins Namlostal ab, um von dort aus über Lermoos und Ehrwald, am Fuß der Zugspitze vorbei, nach Garmisch-Partenkirchen zu fahren. Zum Glück waren wir schnell durch

das überfüllte Garmisch hindurch und konnten uns schon auf unser Mittagessen in Mittenwald freuen. Unser Alpenkenner Pit brachte uns zu einem schönen Landgasthof, hoch über Mittenwald.

Im Anschluss daran ging es nach Telfs und weiter Richtung Kühtaital. In über 2000 Meter Höhe, pausierten wir auf dem Kühtaisattel. Erneut durften wir eine traumhaftschöne Bergwelt genießen, wenngleich die Ortschaft Kühtai nicht besonders einladen wirkt. Eine absolute Retortenstadt ohne Flair und Ortskern. Nun ging es wieder bergab. Ruckzuck waren wir in Ötz. Über den Fernpass ging es Stoßstange an Stoßstange, was ein zügiges Vorkommen nicht zuließ. Irgendwann kamen wir dann doch noch am Campingplatz an.

Am letzten Abend lagen wir wieder erschöpft in unserem Federn. Wer weiß, vielleicht hat ja der ein oder andere nochmal diesen oder jenen Pass im Traum nachgefahren.

Sonntag – Abreisetag. Bei schönem Wetter haben wir uns um sieben Uhr morgens auf die Bikes geschwungen. Über Roßhaupten und Seeg Richtung Nesselwang und dort auf die A 7. Wir kamen prima voran. Tankstopp auf der A 8 kurz hinter Ulm, bei Karlsruhe auf die A 5.

Die Heimat kam immer näher. Statt frischer Bergluft und Geruch von Allgäuer Kühen schauten wir schwitzend auf flimmernden Asphalt und hatten den Geruch unserer auf Hochtouren gefahrenen Maschinen in der Nase. Am Rüsselsheimer Dreieck trennten sich dann die Wege.

Nach fünf anstrengenden, aber unvergesslich schönen und erlebnisreichen Tagen, waren alle froh, wieder gesund zuhause angekommen zu sein.

Das schmeckt nach mehr...

Michel Farber

LKA-Hoffest trotz Tiefdruckgebiet



Am 31. August fand das im jährlichen Wechsel mit dem Betriebsausflug vom Personalrat ausgerichtete Hoffest im hessischen Landeskriminalamt statt. Die Witterungsbedingungen, mit einem für diese Jahreszeit doch recht ungewöhnlichem Tiefdruckgebiet und fast sintflutartigen Regenfällen, ließen den Organisatoren bis zum Tag der Ve-

ranstaltung den Atem anhalten. Aber dann war es soweit: Rechtzeitig vor Beginn des Hoffestes setzte sich eine Schön-Wetter-Lage durch und erreichte spätsommerliche Temperaturen, die viele Kolleginnen und Kollegen zu einem Besuch animierte. Dies freute nicht nur die Organisatoren, allen voran der Personalratsvorsitzende Ralf

Humpf, sondern auch die Präsidentin des HLKA, Frau Sabine Tharau.

In den frühen Nachmittagsstunden war daher zeitweise kaum noch ein Durchkommen auf dem Gelände unmittelbar vor dem ehemaligen Haupteingang und im Schatten des kriminaltechnischen Neubaus möglich.

Neben vielen aktiven Kolleginnen und Kollegen sowie den Ruhestandern aus dem HLKA, Kolleginnen und Kollegen aus dem angrenzenden PP Westhessen und dem nahe liegenden PTLV, wurde die Gästeliste durch mehrere Führungskräfte der hessischen Polizei und der Justiz komplettiert. Auch Herr Landespolizeipräsident Nedela ließ es sich trotz prallem Terminkalender nicht nehmen, seiner „alten“ Behörde einen kurzen Besuch abzustatten.

Für das leibliche Wohl sorgte der Kasinopächter der hessischen Polizeischule, der mit seinem Team neben der Getränkeversorgung auch für die warmen Speisen verantwortlich zeichnete. Großen

Anklang bei allen Besuchern fand aber vor allem ein durch zahlreiche Kuchenspenden aus dem Kreis der Beschäftigten auf die Beine gestelltes Kaffee- und Kuchenbuffet, das nach enormen Zuspruch bereits um 16:00 Uhr „Ausverkauf“ melden musste.

Der Verkehrsdienst der PD Rheingau-Taunus mit einem Fahrradparcours sowie die Verkehrspuppenbühne des PP Westhessen mit einer Vorstellung für die jüngsten Besucher des Hoffestes (unter ihnen auch auf besondere Einladung eine Gruppe der Kindertagesstätte „Space Ship for Kids“) waren, wie auch ein für die Älteren veranstaltetes „Ballwurfspiel unter erschwerten Bedingungen“, sowie der vor Ort anwesende Kinderkommissar „LEON“, Highlights an diesem Tag. Den Schlusspunkt setzte Musiker und Kollege Jonas Weyand, der die Unentwegten auf das Beste unterhielt, und sich so künftig einiger weiterer Fans erfreuen darf.



Kurzum, eine gelungene Veranstaltung, in dessen Rahmen nicht zuletzt wegen seiner Verdienste um den Gemeinschaftssinn und die Verbundenheit zum Landeskriminalamt, der mittlerweile 80 Lenz zählende, ehemalige Personalratsvorsitzende und GdP-Urgestein Karl Donecker für sein unermüdetes

Engagement und seinen Einsatz für die Ruheständler in gewürdigt wurde.

Und als Fazit bleibt „lediglich“ festzuhalten:

„Wir freuen uns bereits auf's nächste Mal, auf geht's ins LKA!“

Im Herzen der Natur fand erneut das Sommerfest von II. BPA und VFH statt



Am letzten Junitag hatten die Verwaltungsfachhochschule und die II. Bereitschaftspolizeiabteilung zum gemeinsamen Sport- und Sommerfest eingeladen.

Nach der Begrüßung durch PD Kapp (Leiter II. BPA) und KD Glaum (Abteilungsleiter VFH Gießen) erfolgte der Anpfiff zum Fußballturnier auf dem Sportplatz und zum parallel stattfindenden Volleyballturnier in der Sporthalle.

Insgesamt hatten 32 Mannschaften der VFH und der II. BPA ihre Meldung abgegeben, um als Sieger oder Platzierte zu glänzen.

Nach spannenden Spielen mit kämpferischem Einsatz der Akteure und unter souveräner Leitung der Schiedsrichter standen um 17.00 Uhr die Sieger fest.

Beim Volleyball siegte der Studienjahrgang 1/09 02 vor dem Team der BFE 28.

Beim Fußballturnier siegte die Mannschaft der BFE 28 vor der erst kürzlich eingestellten Mannschaft des Studienjahrganges 1/10 02.

Bei der anschließenden Siegerehrung in der Sporthalle übergab der Präsident der HBP mit KD Glaum die Urkunden an die drei Erstplatzierten.

Die Sachpreise wurden von der Kreisgruppe der GdP-Lich gestiftet und vom Kreisgruppenvorsitzendem Peter Tilger übergeben.

Nach dem sportlichen Teil begaben sich alle Kolleginnen und Kollegen zum Limescamp, wo bereits für die Versorgung der Gäste für das leibliche Wohl gesorgt war. Für den Durst konnte mit dem bewährten Cocktailstand und an der großen Theke Abhilfe in Form von verschiedenen nichtalkoholischen und alkoholischen Spezialitäten geschaffen werden.

Aus den eigenen Reihen der Kollegenschaft konnten diesmal zwei

Live-Bands verpflichtet werden, die für Stimmung im Limescamp sorgen.

Nach dem Ausklang des Festes waren sich alle Gäste einig, dass wieder ein gelungenes Fest bei herrlichem Sommerwetter für den Zu-

sammenhalt und die Motivation der Kolleginnen und Kollegen beigetragen hat.

Peter Tilger

Brunnenfest – Kolleginnen und Kollegen trotzdem dem Wettergott



Das Brunnenfest in der Mudra ist ein fester Bestandteil im Veranstaltungskalender der Gewerkschaft der Polizei. Beteiligt waren diesmal die Kreisgruppe Mudra, die Kreisgruppe Präsidium sowie unsere Bezirksgruppe der Gewerkschaft der Polizei. Zu Beginn des Festes konnten sich ehemalige und aktive an der Kaffee und Kuchenbar stärken. Die Kreisgruppe Präsidium hatte eigens dafür den Kaffee und den Kuchen gesponsert, um es auch denjenigen zu ermöglichen am Fest teilzunehmen, die mit Dienstschluss auf Grund Familiärer oder Privater Verpflichtungen pünktlich den Heimweg antreten müssen. Leider nutzen nicht viele Kolleginnen und

Kollegen des Tagdienstes diese Möglichkeit. Einige ehemalige fanden jedoch den Weg in ihre alte Wirkungsstätte und so konnten die frühen Nachmittagsstunden bei Kaffee und Kuchen zum Informationsaustausch genutzt werden.

Da es in der heutigen Zeit schwer geworden ist, den (europäischen) Hygienebestimmungen vollends Rechnung zu tragen. Daher fiel es uns nicht schwer, ein Unternehmen mit der Verpflegung zu beauftragen. Für das Catering und den Getränkeausschank verantwortlich zeichnete der Kantionenpächter der HPA, Herr Seel. Eine breite Palette kulinarischer Köstlichkeiten und

kühler Getränke zu moderaten Preisen ließ keine Wünsche bei den Anwesenden offen. Leider hatte auch die Crew um Herrn Seel mit weitaus mehr Besucherinnen und Besuchern und damit auch mit mehr Zuspruch gerechnet.

Gegen 19:00 Uhr war es dann soweit: im Auftrag der Kreisgruppen und der Bezirksgruppe begrüßte Roland Kramer die Anwesenden und stellte den musikalischen Liveact Jonas Weyand vor. Im Anschluss folgte eine musikalische Zeitreise durch drei Jahrzehnte, die keine Wünsche offen lies.

Leider hatte Petrus an diesem Abend kein einsehen und der einsetzende Nieselregen und die kühlen Temperaturen taten ihr übriges, um den Anwesenden das Partyleben schwer zu machen.



So klang das Brunnenfest dann gegen Mitternacht aus. Wir müssen überdenken, wie wir im nächsten Jahr das Brunnenfest neu gestalten werden.

GdP

GdP-Mitgliedsbeitrag auch für Senioren steuerlich absetzbar

Einspruch notwendig, wenn Finanzämter sich weigern

Aus dem Seniorenbereich gab es Hinweise, dass Sachbearbeiter beim Finanzamt bei der Einkommenssteuererklärung für 2009 die steuerliche Geltendmachung der GdP-Mitgliedsbeiträge als Werbungskosten abgelehnt hätten. Ihr Argument: „Für Pensionäre sind Gewerkschaftsbeiträge keine berufsbezogenen Aufwendungen mehr“. Daraufhin hat die GdP sich bei ihrem Steuerfachmann Peter Dörr schlau gemacht. Ergebnis: Der GdP-Mitgliedsbeitrag ist sehr wohl auch bei Versorgungsempfängern (Pensionären und Hinterbliebenen) steuerlich absetzbar. Das ist glasklar beweisbar anhand einer Entscheidung der OFD Frankfurt vom 18.9.2002 (Az. S. 2212 A-2-St II 27) sowie anhand entsprechender Kommentarliteratur (z.B. Haufe Steuer Office, Version 14.2.0.0,

Stand 19.04.10). Hiernach dienen Gewerkschaftsbeiträge auch bei Rentnern (analog Pensionären) dem Erwerb, der Sicherung und dem Erhalt der Bezüge, da die von den Gewerkschaften geleistete Tarifarbeit wegen der Orientierung der jährlichen Renten- bzw. Versorgungsanpassung an der durchschnittlichen Zuwachsrate bei Löhnen und Gehältern mittelbar auch den Renten- bzw. Versorgungsempfängern zugute kommt und das Betreuungsangebot der Gewerkschaften (Rechtsschutz, diverse Beratungsangebote) auch für die nicht mehr berufsaktiven Mitglieder gilt. Steuermindernd wirken sich die Gewerkschaftsbeiträge aber nur insoweit aus, als sie im betreffenden Steuerjahr über 102 Euro hinausgehen. Denn dieser Betrag, der sogenannte Werbungskosten Pauschbe-

trag, wird bei Versorgungsempfängern als Mindestbetrag ohnehin von den Versorgungsbezügen abgezogen. Weist also ein Pensionär keine Werbungskosten nach, wird vom Finanzamt nur der Werbungskosten-Pauschbetrag in Höhe von 102 Euro angesetzt. Sind aber die jährlichen Werbungskosten (vielleicht allein schon durch die Gewerkschaftsbeiträge) höher, dann ist diese höhere Summe vom Finanzamt anzuerkennen und als Werbungskosten vom Steuer-Brutto der Versorgungsbezüge abzuziehen.

Falls hierzu noch Fragen bestehen: GdP-Landesbezirksgeschäftsstelle anrufen. Sie hilft weiter.

Carsten Baum

LKA - Ruheständler wieder auf Tour !

Auch in diesem Jahr unternahmen die LKA-Ruheständler wieder ihre jährliche, schon traditionelle Ausflugsfahrt. Ziel in diesem Jahr war Mettlach an der berühmten Saarschleife gelegen, wo die Ruheständler auch die Gelegenheit wahrnahmen, das Erlebniszentrum der bekannten Firma Villeroy & Boch auf zu suchen. Hier befindet sich in einem Einkaufsparadies für Keramik- und Porzellanfreunde für jeden Geldbeutel ein reichhaltiges Angebot an schönem Tafelgeschirr und vielen weiteren nützlichen Dingen.

Der Bus der Firma Wahl-Reisen aus Bechtheim, der von unserem ehemaligen Kollegen der Hessischen Polizeiakademie (früher HPS) Arthur WAHL wie eh und je gekonnt gesteuert wurde, war bis auf den letzten Platz besetzt, so dass leider viele weitere Interessenten keine Berücksichtigung finden konnten.

Schon beizeiten ging es los über die Autobahn Richtung Kaiserslautern, so dass wir pünktlich zum vereinbarten Termin in Mettlach eintra-

fen. Mit an Bord war unsere Kollegin J. Kaiser, die sich freundlicherweise als Reiseleiterin zur Verfügung stellte. Dies bewältigte sie mit viel Sachverstand, wofür sie viel Anerkennung und Beifall bekam. Bereits auf der Hinfahrt - quer durch das Saarland - konnte man beeindruckende Spuren der Geschichte des Saarlandes finden, auf die unsere Reiseleiterin immer wieder mit beeindruckender Fachkenntnis hinwies. So erfuhren wir, dass die Römer und Kelten für das Land viel getan hatten. Zeugnisse der Industriekultur, Städte mit Herz und Flair und natürlich die Vielzahl von Naturschönheiten laden immer wieder zum Verweilen ein. Interessant ist das Saarland auch durch seine Nähe zu Frankreich und Luxemburg.

Zum Mittagessen ging es in die „Abtei-Brauerei“, wo eigens für uns eine geeignete Räumlichkeit reserviert war.

Das Essen fand rundherum Gefallen, wobei allerdings trotz Vorbestellung die etwas zu lange Warte-

zeit den guten Gesamteindruck etwas beeinträchtigte.

Nach dem Mittagessen ging es weiter in das beeindruckende Städtchen Saargburg, wo ein Aufenthalt zum Besuch der historischen Altstadt mit dem bekannten Wasserfall und natürlich zum Kaffeetrinken vorgesehen war. Hier luden die zahlreichen Cafes zum Verweilen ein.

Anschließend ging es weiter nach Orschatz, oberhalb von Mettlach gelegen, wo jeder die Möglichkeit hatte, vom Aussichtspunkt Cloeff den atemberaubenden Blick auf die große Saarschleife zu genießen.

Danach wurde es Zeit, die Rückreise anzutreten, und nicht allzu spät „landeten“ wir wieder vollgepackt mit vielen schönen Erlebnissen wohlbehalten zu Hause.

Alle waren sich einig, wieder einmal einen gelungenen Busausflug erlebt zu haben.

Karl Donecker

Siegbert (Sigi) Stahl sagt Tschüss – Ruhestand bringt Zeit für Familie!

Sigi Stahl hat in seinem beruflichen Leben einiges erlebt. Vor der polizeilichen Ausbildung hatte er einen „anständigen“ Beruf gelernt. Als Kfz – Handwerker hat er bei der heute nicht mehr existierenden Marke NSU den Start ins Berufsleben begonnen. Bei der Polizei hat er die große Bandbreite, die unser Polizeiberuf bietet, facettenreich erlebt.

So hat er neben Einzeldienstleistungen auch im Ausbilden angehenden Polizeivollzugsbeamten und –beamtinnen in der Bereitschaftspolizei gewirkt. Ich möchte mit diesem Artikel für denjenigen Dank sagen, die Sigi Stahl in der damaligen Weiterbildung hervorragend begleitet hatte.

Treffen wir heute mit damaligen Lehrgangskollegen zusammen, dauert es nicht lange, und Sigis Name fällt. Warum ist dies so? Sigi Stahl hatte etwas, was in den Köpfen vieler Kolleginnen und Kollegen hängen geblieben ist: er war menschlich und hat versucht, seinen Gerechtigkeitsinn zu leben und zu vermitteln. Das hatten wir damals, nach einem Grundjahr mit Sperrstunde, Stubendurchgängen und Zusatzdiensten bei Verfehlungen so bei der hessischen Polizei noch nicht gekannt.

Er hatte die Weiterbildungszüge, in denen er Verantwortung trug, in der damaligen I. Bereitschaftspolizeiabteilung, 1. Hundertschaft in der Mudra im Handumdrehen für sich gewonnen.

Ende der achtziger Jahre nach Fertigstellung der neuen Unterkunftsgebäude hatte die Mudra zwei Weiterbildungshundertschaften eingerichtet. Gemeinsam mit seinen damaligen Zugführer- und Gruppenführerkollegen sorgte er für ein tolles Klima unter uns angehenden Schutzleuten. Unvergessen dabei war natürlich die legendäre Fahrt zum Abschluss der Weiterbildung in die bayerische Landeshauptstadt, das Sommerfest in der alten Sporthalle (Pferdestall), welches damals zu den gesellschaftli-

chen Höhepunkten in der Polizeifamilie gehörte. Nach einigen Jahren der Ausbildung zog es den Sigi dann zur damaligen Hessischen Polizeischule (heute Akademie) wo er ebenfalls im Bereich der Fortbildung tätig war. Die Schießausbildung hatte es ihm angetan. Immer auf der Höhe sorgte er auch dafür, dass Führungsbeamte ihre Sollschießleistungen erbringen mussten. Wenn es sein musste auch Freitagnachmittags, ab 16:00 Uhr versteht sich! Ende Juli 2010 hieß es dann Abschied nehmen – nach der Vervollendung seines 60. Lebensjahres war dann das berufliche Leben zu Ende, was im Übrigen nach Aussagen den scheidenden EPHK Stahl auch gut so ist!

Gert Fischer bilanzierte in seiner Ansprache die menschlichen Vorzüge von Siegbert Stahl in trefflicher Art und Weise. Zu seiner Verabschiedung erschienen viele Kolleginnen und Kollegen. Immer ein Gradmesser für die Beliebtheit des Einladenden, denn nichts ist in der heutigen Gesellschaft so kostbar wie „Zeit für andere zu investieren“.

Gewerkschaftlich organisiert und stets interessiert bei seiner GdP gab er auch Impulse für das tägliche Geschäft – mancher Hinweis konnte im Laufe der Zeit zu brauchbaren Ergebnissen genutzt werden. Wir werden ihn vermissen – aber wir freuen uns, dass dem Jungpensionär jetzt Zeit für seine Familie und sein Enkelkind bleibt.

Sein Sohn Christian, der uns schon in unseren Weiterbildungsjahren aus Erzählungen bekannt war, ist ja in die Fußstapfen des Vaters getreten und hat den Polizeiberuf ergriffen. Als ich Sigi am Tage seiner Verabschiedung scherzhaft fragte, was er denn nun mit seiner blauen Uniform machen würde, entgegnete er mir: „Die bekommt der Christian. Und die Dienstgradabzeichen lasse ich ihm auch drauf, die wird er hoffentlich auch mal brauchen.“

So ist er, der Sigi. Immer das Wohl anderer im Sinn. Alles Gute für die kommenden Jahre – Gesundheit und Spaß am Leben.

Jens Mohrherr



Familie Stahl

Ein „Einsatzmann“ mit Charakter verlässt die Brücke

Landesehrenbrief für ehrenamtliche Tätigkeiten zum Abschied von Innenminister überreicht



Rolf Mai wurde am 21. Juni sechzig Jahre alt. Damit einhergehend war also der Abschied aus dem dienstlichen Leben sozusagen vorgeplant. Die eigens für seinen Geburtstag und der gleichzeitigen Verabschiedung aus dem aktiven Dienst bei der hessischen Polizei angemietete Halle in Eddersheim war bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Kolleginnen und Kollegen, ehemalige und aktuelle Weggefährten – nahezu fast alle Leiter Einsatz der Behörden hatten den Weg ins Rhein Main Gebiet gefunden. Und so kam es dann auch, dass auch viele Grußworte an den Jubilar gerichtet wurden. Vorneweg: trotz mehrstündiger Dauer der Grußworte kam zu keiner Zeit Langweile auf.

Rolf Mai begrüßte allen Anwesenden und jedem im Saal wurde klar, dass es heute für den stets gut gelaunten – nie um einen Scherz verlegenen Rolf Mai heute schwer werden würde. Immerhin war er dreißig Jahre im höheren Dienst – davon alleine achtzehn beim größten hessischen Polizeipräsidium in Frankfurt am Main in verschiedenen Funktionen tätig. „Besonders wohl habe er sich als stellvertretender Behördenleiter beim ehemaligen HPVKA gefühlt. Er bedauert es noch heute, dass diese schlagkräftige Be-

hörde bei der Neuorganisation der Polizei in Hessen keine Berücksichtigung mehr fand.“

Mit Blick zurück auf sein dienstliches Wirken stellte der Jubilar fest, „dass er immer den schwierigen Weg gegangen sei – aber stets lösungsorientiert an der Sache war.“ Seine ersten Vorgesetzten, die ihn positiv beeindruckt hatten, als junger angehender Schutzmann in der Mudra, waren Volker Zintel und Werner Larem. Als junge Zugführer waren beide - im Gegensatz zum damaligen „muffigen“ Zeitgeist - fortschrittlich und frei im Denken und Handeln eingestellt. Das habe ihn geprägt. So hat er sich auch als „denkendes Mitglied in der Polizeifamilie“ begriffen. Die spannendste dienstliche Verwendung hat er nach der dritten Fachprüfung, sein 10. Dienstjubiläum hat er während seiner Zeit in der PFA in Hilstrup gefeiert. In den verkehrsdienstlichen Bereichen wie in unzähligen Einsätzen hat er gewirkt. Dabei lassen ihn auch heute noch die Ereignisse an der Startbahn West im November 1987 nicht los.

Der Polizeihubschrauber sei sein „liebstes“ Führungs- und Einsatzmittel gewesen, „denn aus der Luft habe man bei Großlagen einen ganz anderen Blickwinkel“, scherzte der Jubilar. Bei der Fußball WM in

Deutschland im Jahre 1974 habe er mit 40 Schutzmannern beim damaligen Eröffnungsspiel im Frankfurter Waldstadion, Titelverteidiger Brasilien traf auf Jugoslawien, die Außenschutzmaßnahmen geleitet. Ein im heutigen Vergleich eher bescheidener Kräfteansatz, werden doch sogar bei Drittligaspielen ganze Einheiten zum Einsatz gebracht. Seiner anwesenden Frau dankte Rolf Mai dafür, dass sie ihm den Rücken freigehalten habe mit einer Riesenüberraschung: begleitet von der Combo des Landespolizeiorchesters sang er einen Titel von Tom Astor: Ein Mann ist nur ein starker Mann mit einer starken Frau. Alle im Saal waren sich einig – eine starke Vorstellung.

Der Personalratsvorsitzende des HBPP, Roland Kramer, hat eine besondere, kollegiale Beziehung zum scheidenden Leiter Präsidialstab. Denn auch gemeinsame Vordienstzeiten bei eben dem vorgenannten HPVKA haben bei beiden Spuren hinterlassen. Ein über die Jahre vertrauensvolles Verhältnis ist entstanden und Roland Kramer ließ in seiner Ansprache keinen Zweifel daran, dass die Menschlichkeit des Vorgesetzten Rolf Mai immer Richtschnur seines Wirkens war.

Innenminister Volker Bouffier nahm sich die Zeit, Rolf Mai persönlich zu verabschieden. Er habe viel für das positive Erscheinungsbild der Polizei getan und auch den Sport zu einer festen Größe gemacht. Die Einrichtung der Sportfördergruppe sei ein Meilenstein im 41 jährigen Dienstleben von Rolf Mai gewesen. Den Landesehrenbrief überreichte der Minister einem sichtlich überraschten Rolf Mai – damit hatte er nicht gerechnet. Der über das normale Maß hinaus engagierte Leitende Polizeidirektor Rolf Mai hat gleich mehrere Ehrenämter über Jahr innegehabt. Beispielsweise als Vizepräsident des hessischen Handballverbandes oder in vielfältigen Tätigkeiten bei der Landesverkehrswacht Hessen.

Volker Bouffier ergänzte: „ wir brauchen mehr Menschen, die mehr tun, als sie müssen.“ Rolf Mai sei sicherlich zu Beginn der neunziger Jahre durch seine Erkrankung aus der täglichen Lebensbahn geworfen worden, er habe aber auch ein bewussteres Leben nach der Überwindung und Rückkehr in den Dienst geführt.

Über 40 Jahre ist Rolf Mai auch Mitglied in der Gewerkschaft der Polizei. „Einen wirklich großen Mann erkennt man an drei Dingen: Großzügigkeit im Entwurf, Menschlichkeit in der Ausführung und Mäßigkeit im Erfolg. Mit diesem Zitat von Otto von Bismarck umschrieb der Kreisgruppenvorsitzende Jens Mohrherr den Charakter von Rolf Mai.

Der Stabsbereich Einsatz, also die Kolleginnen und Kollegen, die die letzten Jahre mit Rolf Mai zusammenarbeiteten, brachten in einem humorvollen Rückblick, der mit einem Wortspiel im Zusammenhang mit "Mai" begann, den vollen Saal zum Lachen. Sehr gut und einprägsam wurden die Charakterzüge von Rolf Mai beschrieben – gewürzt mit einer starken Brise Humor konnten



alle anwesenden den Ausführungen von Christian März und Andi Schneider folgen. Zum Abschluss brachten es die Kollegen von der Pressestelle in einer schwungvollen Präsentation, die mit Bildern aus dem kompletten Dienstleben des Jubilars angereichert waren. Die sichtlichen modischen Entgleisungen der achtziger und neunziger Jahre kamen nicht zu kurz.

Zum Abschluss brachte der Chor der Wasserschutzpolizei unter der

Leitung von Laurie Anne McGowan musikalische Darbietungen. Auch das bekannte „Time to say goodbye“ wurde dabei nicht ausgelassen.

Bei einem kalt- warmen Buffet ließen es die anwesenden Gäste dann in lockerer Gesprächsatmosphäre ausklingen. Rolf Mai und seiner Frau wünschen wir für die Zukunft alles Gute – und natürlich auch die dazugehörige Gesundheit!

Jens Mohrherr



Diensthauptpflicht-Regressversicherung

Die im GdP-Mitgliedsbeitrag enthaltene Diensthauptpflicht-Regressversicherung wurde verbessert. Nach intensiven Verhandlungen mit der Signal Iduna konnten deutliche Verbesserungen erreicht werden.

Mit Wirkung vom 01. August 2010 werden die Deckungssummen wie folgt erhöht:

- 3.000.000 Euro** pauschal für Personen- und Sachschäden,
- 13.000 Euro** Vermögensschäden,
- 50.000 Euro** Abhandenkommen von Dienstschlüsseln/codekarten,
- 5.000 Euro** Abhandenkommen von sonstigen Sachen,
- 700 Euro** Abhandenkommen von Verwarngeldblocks,

Darüber hinaus konnte erreicht werden, dass die bestehende Selbstbeteiligung in Höhe von 50 gestrichen wird.

**Es lohnt sich in der GdP organisiert zu sein.
Wir lassen keinen im Regen stehen!**

Pflegebedürftigkeit - was ist das ?

Pflegebedürftig im Sinne des Sozialgesetzbuches XL ist, wer wegen einer körperlichen, geistigen oder seelischen Krankheit oder Behinderung für die Verrichtung des täglichen Lebens auf Dauer - das heißt: für mindestens sechs Monate - auf fremde Hilfe angewiesen ist.

Unter Krankheit und Behinderung werden verstanden:

- 1 Verluste, Lähmungen oder andere Funktionsstörungen am Stütz- und Bewegungsapparat
- 1 Funktionsstörungen der inneren Organe oder Sinnesorgane
- 1 Störungen des Zentralnervensystems, wie etwa Antriebs-, Gedächtnis- oder Orientierungsstörungen sowie
- 1 Psychosen, Neurosen oder geistige Behinderungen

Zu den Verrichtungen des täglichen Lebens, der sogenannten Grundpflege, gehören die Körper-

pflege (z.B. Waschen, Duschen, Zahnpflege) genauso wie die Ernährung (Zubereitung oder Aufnahme der Nahrung), die Mobilität (z.B. An- und Auskleiden, Treppensteigen) und die hauswirtschaftliche Versorgung (z.B. Einkaufen, Kochen, Putzen).

Maßgeblich ist dabei der Hilfebedarf, der sich aus einer Erkrankung oder Behinderung ergibt, nicht jedoch die Erkrankung oder Behinderung selbst.

Leistungen der Krankenversicherung:

Die häusliche Krankenpflege, die durch einen Pflegedienst erbracht wird, umfasst ebenfalls Leistungen der Grund- und Behandlungspflege sowie der hauswirtschaftlichen Versorgung. Jedoch wird die häusliche Krankenpflege vom Arzt für einen begrenzten Zeitraum (in der Regel bis zu 28 Tage) verordnet, um eine Verhinderung oder Kürzung von

Krankenhausaufenthalt zu bewirken. Behandlungspflege, hierunter fällt z. B. die Medikamentengabe, wird vom Arzt zur Sicherung der ärztlichen Behandlung verordnet. Kostenträger ist die Krankenkasse, die im Einzelfall über die Bewilligung entscheidet. Bei Fragen zu den Leistungen der häuslichen Krankenpflege wenden Sie sich bitte an den Hausarzt.

Im Gegensatz zur Pflegebedürftigkeit liegt hier nicht eine dauerhafte Bedürftigkeit vor, sondern es soll in erster Linie im Krankheitsfall geholfen werden.

Kostenträger für die kurzfristige häusliche Krankenpflege ist die Krankenkasse.

Die Pflegeversicherung bezieht sich auf die langfristige Grundpflege und die hauswirtschaftliche Versorgung, nicht auf die Krankenpflege.

K. D.

Aktive Seniorenarbeit in der GdP

WWW-Ausflug der Pensionäre und Ruheständler Westhessen und HBP

„Am Ende hat alles gepasst und es war ein wunderschöner Tag!“

Das waren die Worte, die ein Teilnehmer zum Abschluss des Ausfluges treffend äußerte.

Dass unsere Seniorengruppe mit ihrem selbständigen Vorstand sehr aktiv ist, haben bereits die Veranstaltungen aus den Jahren 2008 und 2009, die sehr gut bei unseren Mitgliedern ankamen, gezeigt. Auch die Kolleginnen und Kollegen im Ruhestand möchten weiterhin ihrer GdP treu bleiben und dürfen daher auch erwarten, dass ihre GdP etwas für sie tut.

So wurden 2009 ein Tagesseminar zum Thema Beihilfe und 2008 ein Tagesausflug angeboten.

Auch für dieses Jahr haben sich die Kollegen um den Vorsitzenden Wilfried Honecker wieder einiges vorgenommen und begaben sich zu



Auf dem Deck

Beginn des Jahres in die Organisation für einen weiteren Tagesausflug.

Am Ende stand die Entscheidung für den WWW-Ausflug der Pensionäre und Ruheständler.



Unser Schiff, die "Bad Ems"

Wer nun im heutigen Zeitalter bei dieser Buchstabenkombination an einen möglicherweise „virtuellen Ausflug“ denkt, irrt sich gewaltig. Anstelle von World Wide Web hieß es WECK WORSCHT WEIN. Unter diesem Motto dachten sich die Organisatoren Dieter Kilian und Heinz Leukel ein besonders schönes Programm aus. Sowohl während der Fahrt, aber auch auf Rhein, Lahn und Mosel sollte es nicht langweilig werden.

Um es vorweg zu nehmen, die Teilnehmerzahl stieg, verglichen mit dem letzten Ausflug, sehr hoch an, so dass wir nunmehr einen zweiten Bus benötigten.

Und so gab es zu Beginn des Tages auch zwei Busrouten. Für die Kolleginnen und Kollegen aus den Kreisgruppen Limburg-Weilburg, Untertaunus, PAST Wiesbaden und Teilen aus Hochtaunus startete Bus 1 um 08:00 Uhr in Limburg bei der dortigen Direktion/PSt.

Der zweite Bus stand ab 08:15 Uhr zentral in Wiesbaden, Kahle Mühle, bereit, um die Teilnehmer der Kreisgruppen Wiesbaden, Rheingau und Main-Taunus aufzunehmen.

An dieser Stelle möchten wir natürlich erwähnen, dass wir, wie bereits in den vergangenen Jahren auch, wieder Kolleginnen und Kollegen der Bereitschaftspolizei zum

Ausflug eingeladen hatten. Das Angebot wurde auch wieder gerne angenommen und wir werden dies bei den kommenden Veranstaltungen so fortführen.

Es gibt noch immer viele Bekanntschaften unter unseren Kolleginnen und Kollegen, die nicht unter „Bezirksgruppengrenzen“ leiden sollten.

GdP- EINE für alle, dies ist das Motto, dass auch hier im Vordergrund stehen muss.

Was waren es für düstere Aussichten, denken wir mal an den Tag

vor dem Ausflug zurück. Schwarzer Himmel, Gewitter und Dauerregen, Temperaturen um die 15°C, keine rosigen Aussichten für den folgenden Tag.

Also mussten alle Daumen fest gedrückt werden, damit die Veranstaltung nicht, im wahrsten Sinne des Wortes, ins Wasser fällt.

Es kam besser, als viele sich erhofft hatten. Gut gerüstet, mit Bekleidung auch für schlechtes Wetter, begaben sich 74 Teilnehmer auf ihren Weg zu den jeweiligen Abfahrtsorten.

Die morgendliche Frische verzog sich sehr schnell und wir sollten einen wunderschönen, sonnigen und trocknen Tag vor uns haben. Wie geschaffen für unseren WWW-Ausflug.

Der Zeitplan wurde eingehalten und Bus 1 machte sich pünktlich auf den Weg, um nach Zwischenstation in Idstein weiter zum Abfahrtspunkt des 2. Busses zu kommen.

Auch hier waren alle pünktlich im Bus und wir fuhren gemeinsam weiter nach Oestrich-Winkel, um die noch fehlenden Kolleginnen und Kollegen aufzunehmen.

Das Motto der Veranstaltung wurde kurz darauf in die Praxis umgesetzt. Vor der wunderschönen Kulisse des Schloss Johannisberg nahmen wir unser Frühstück ein.



Deutsches Eck Koblenz

Mit Weck, Worscht und Sekt weckten wir die Geister, um für das weitere Programm fit zu werden.

Dieter Kilian stand während des Frühstücks für viele Fragen rund um den Rheingau zur Verfügung.

Nach einem ca. einstündigen Aufenthalt, unterstützt durch die Kreisgruppe Rheingau, ging es mit den Bussen weiter auf die Strecke, immer nah am Wasser. Bis zum nächsten Etappenziel in Bad Ems gab es auf der Fahrtstrecke einiges zu sehen. Schlösser, Burgen und viele kleine Geschichten zu Sagen und Mythen. Und, das Wichtigste für die Teilnehmer, das Gemeinschaftsgefühl wurde gestärkt.

Pünktlich in Bad Ems angekommen, stiegen wir direkt am Anleger, vor der imposanten Kulisse des Kurhauses, in unser nächstes Transportmittel, der „Stadt Bad Ems“, das Schiff, mit dem wir über fast drei Stunden über Lahn, Rhein und Mosel nach Niederlahnstein fahren sollten. Der Bezirksgruppenvorsitzende Peter Wittig betätigte sich hier auch als Kartenabreißer, er übernahm die „Zutrittskontrolle“ und händigte jedem einzelnen seine Fahrkarte persönlich aus.

Auch hier konnten wir bei sonnigem Wetter, auch auf dem Deck, unsere Fahrt lahnabwärts durch das Lahntal beginnen. Vorbei an den Ortschaften Nievern und Fachbach, Miellen, Friedrichsegen zur Lahn-mündung in Lahnstein.

Wir fuhren auf diesen 11 km Fahrtstrecke durch 4 Schleusen mit einem gesamten Höhenunterschied von ca. 18 m. Weiter ging es auf den Rhein, dem verkehrsreichsten Fluss der Welt. Die Fahrt ging weiter rheinabwärts, vorbei an der Burg Lahneck, Schloss Stolzenfels und dem Johanniskloster. In Koblenz passierten wir das Kurfürstliche Schloss, die Festung Ehrenbreitstein sowie das Deutsche Eck mit der Moselmündung. Nachdem wir auf der Mosel ca. 1 km moselabwärts gefahren waren, wendete das Schiff an der Kurfürstlichen Burg in Koblenz. Es war nur noch ein kurzes Stück bis zu unserem Ziel in Niederlahnstein, den Maximilians Brauwiesen.



In der Schleuse

Fast alle Teilnehmer wählten hier einen kurzen Fußweg von 10 Minuten, um den erfolgreichen Tag bei einem zünftigen Abendessen mit dem ein oder anderen Eigengebräu abzuschließen.

Gegen 18:30 Uhr brachen wir zur Rückfahrt auf.

Ein sehr langer, aber wunderschöner Tag fand nun seinen Abschluss und wir brachten alle wieder gesund und munter zum Ausgangsort zurück.

Ein riesengroßes Dankeschön an alle Helfer, die sich an der Organisation für diesen Ausflug beteiligt haben.

Die positiven Gespräche auf der Rückfahrt mit vielen Teilnehmern haben uns wieder einmal bewiesen, wie wichtig die Seniorenarbeit auf Bezirksebene ist. Eine Aufgabe, die bei uns sehr ernst genommen wird.

Wir freuen uns schon heute auf den nächs-

ten Ausflug im kommenden Jahr und versprechen euch wieder ein abwechslungsreiches Programm.

Am Ende möchten wir nochmals an unser Tagesseminar für Seniorinnen und Senioren hinweisen, das am 23. September 2010 im HLKA stattfinden wird. Es sind noch einige Plätze frei, Infos findet ihr im letzten Polizeireport.

Ich wünsche euch alles Gute und bleibt gesund und fit.

Peter Wittig

Weißwurst, Weißbier, Allianzarena ...

Kreisgruppe HPA zum 5. mal auf großer Fahrt



Es ist kaum zu glauben, dass schon wieder zwei Jahre seit unserer Fahrt nach Thüringen und Sachsen vergangen sind, aber wohl wahr, denn alle zwei Jahre startet die GdP Kreisgruppe HPA (ehem. HPS) zu einer mehrtägigen Fahrt, so auch wieder am 02. September 2010.

Diesmal stand sogar ein kleines Jubiläum an. Zum 5. mal organisierte das Team Marika Hertling, Volker Weyershäuser und Jörg Thumann eine abwechslungsreiche, lustige und interessante Viertagesfahrt.

Und viele der Mitreisenden waren auch schon zum 5. mal dabei.

Wie immer in aller Herrgottsfrüh ging es pünktlich um 06.00 Uhr los und der Bus rollte – natürlich wieder gefahren von unserem Arthur Wahl - Richtung München an.

München mit seinen Sehenswürdigkeiten, aber auch seinen kulinarischen Genüssen war dieses Jahr das Ziel.

Nach knapp drei Stunden Fahrt machten wir unseren ersten Stopp bei Nürnberg mit dem legendären "Sektfrühstück", welches aber keineswegs nur aus Sekt besteht. Mit Fleischwurst, hausgemachter Wurst, Käse, die leckersten selbst gebackenen Kuchen und Nussecken, O-Saft, Kaffee und was das Herz begehrt haben wir uns gestärkt und setzten dann unsere Fahrt fort.

Erstes Highlight, nicht nur für FC Bayern München Fans war die Besichtigung der Allianzarena. Überwältigt von diesem Bauwerk mussten wir uns nach der Führung erstmal wieder stärken.

Anschließend ging es in unser Hotel in München Aschheim, das 4**** Hotel Schreiberhof. Nach einer sehr kurzen Ruhephase starteten wir dann um halb sechs nach Erding.

Oktoberfeststimmung war beim dortigen Volksfest im Brauereifestzelt angesagt. Für uns waren Tische reserviert, erstaunlich singfest und standsicher war der Eine oder Andere GdP`ler als bei bester Stimmung alle auf den Tischen feierten.

Am zweiten Tag war schon für 10 Uhr die Besichtigung der Spatenbrauerei vorgesehen, wo es nach der knapp 1,5 stündigen Besichtigung eine Stärkung mit Leberkäs und Brezen gab.

Diese Stärkung fand in 40 Meter Höhe im Turmrestaurant der Spatenbräu mit einem herrlichen Blick über ganz München statt. Manch einer wollte gar nicht mehr gehen, da die freundlichen Madels der Brauerei immer für volle Gläser sorgten.

Nachmittags wurden wir dann von Arthur und unserer Stadtführerin zwei Stunden durch München gefahren und besichtigten alles was man in München gesehen haben muss. Darunter natürlich das Olym-

piastadion, Schloss Nymphenburg, BMW Museum usw. Zu Fuß ging es dann eine Stunde durch die Münchener Altstadt.

Der dritte Tag stand für jeden zur freien Verfügung. Ob Stadtbummel oder Viktualienmarkt, Englischer Garten usw. - es konnte jeder nach Lust und Laune sich die Zeit vertreiben.

Im Hofbräuhaus gesichtet wurde der eine oder andere HPA`ler auch mehrmals in den Tagen.

Alles hat dann auch mal ein Ende - die Heimreise stand vor der Tür. Pünktlich um 9.00 Uhr startete der Bus in Richtung Heimat. In Würzburg wurde noch mal ein kleiner Zwischenstopp eingelegt. Wer wollte konnte sich die Stadt ein wenig anschauen oder was für den Hunger tun. Um 15 Uhr ging es dann Richtung Heimat.

Wir freuen uns auch in 2 Jahren wieder eine Reise zu organisieren, Ideen sind schon reichlich vorhanden.

Das Reiseleiterteam
Marika Hertling und Jörg Thumann



**Gut,
dass es
sie gibt.**

**Gewerkschaft
der Polizei**